Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1924

252 (17.9.1924) 1. und 2. Blatt

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: monatlich durch Träger Mk. 2.30 (bei der Abholstelle in Karlsruhe Mk. 2.20). wöchentliche Einzelnummer 10 Pfg. Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatsschluß erfolgen. Anzeigengrundpreis: 1spaltig, 1 mm hoch, 8 Pfg., im Reklameteil 20 Pfg. Kleine und Familienanzeigen 5 Pfg. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt, der bei zwangsweiser Betreibung und bei Konkurs wegfällt.

Erscheint einmal täglich (außer Sonntag) (als Morgenblatt). Beilagen: „Sterne und Blumen", „Kunst und Wissen", „Blätter für den Familientisch" und „Frauenrundschau". In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Schluß der Anzeigen-Annahme: nachmittags ½6 Uhr. — Drahtadresse: Beobachter. — Postscheckkonto: Amt Karlsruhe 4844. Fernsprecher: Geschäftsstelle 535, Redaktion: 572.

Verlegerin und Herausgeberin: Aktiengesellschaft Badenia [illegible] Rotationsdruck der Badenia, Akt.-Ges. Karlsruhe, Adlerstraße 42. Hauptschriftleiter: J. Th. Meyer. Verantwortlich für den politischen Teil: J. Th. Meyer; für Nachrichtendienst und Feuilleton: Dr. H. A. Berger; für Lokales und Chronik: Fr. Laule; für die Anzeigen und Reklame: Josef [illegible] [illegible] Berliner Redaktion: Johannes Hoffmann, Berlin N. W. 7, Luisenstraße 31b.

62. Jahrgang — Karlsruhe, Mittwoch, den 17. September 1924 — 1. Blatt Nr. 252

Notifizierung und Bürgerblock.

Soweit wir sehen, besteht bei allen Befürwortern der Politik, die zum Londoner Abkommen geführt hat, Einigkeit darüber, daß die Frage einer Erklärung der deutschen Regierung über die Kriegsschuld bei den auswärtigen Regierungen **nicht** von innerpolitischen bezw. parteipolitischen Erwägungen abhängig gemacht werden darf. Wir würden auf dem von den Deutschnationalen gewünschten Weg, der eine sofortige Notifizierung vorsieht, wieder in den alten Fehler zurückfallen, uns ohne Not in eine schwierige Situation zu bringen, aus der unter vielen Mühen erst wieder ein Ausweg gesucht werden müßte. Selbstverständlich dürften wir die Uebernahme solcher Schwierigkeiten nicht scheuen, wenn uns auch nur irgendwie damit geholfen werden könnte. Aber die Frage der Kriegsschuld wird auf dem geplanten Weg der Notifizierung in keiner Weise ihrer Lösung näher gebracht, wie wir schon nachgewiesen haben. Die Wahrheit marschiert bereits allenthalben; wir werden sie durch eine Notifizierung nicht in den preußischen Parademarsch versetzen. Sie marschiert sicherer ohne Kommando.

Auf eine nicht zu übergehende Seite des Drängens nach einer Notifizierung macht die Köln. Volksztg. aufmerksam, in dem sie schreibt:

„Die **Verhandlungen mit den Deutschnationalen mögen gewesen sein, wie sie wollen, entscheidend kann nur die gegenwärtige Lage sein.** Dies ist völlig klar durch die immer dringenderen Warnungen, auch der wohlmeinendsten im Ausland, wie durch Vorstellungen der Regierungen. Wer will denn noch ernsthaft bestreiten, daß die offiziöse Notifizierung unserer Kriegsschulderklärung die außenpolitische Lage in der schwersten Weise belasten würde. Weite Kreise und nicht zum wenigsten auch in der Zentrumspartei haben den Verdacht, daß das ganze Drängen von rechts nur ein Mittel sein soll, um die Regierung Marx zu sprengen und eine Krise hervorzurufen mit dem Bürgerblock als Ziel. Darum ist es notwendig, rundheraus zu sagen, daß dieses Ziel, die Verschiebung des politischen Schwergewichts von der Mitte nach rechts, mit dem Zentrum nicht erreicht werden kann. Ein Reichsparteitag des Zentrums würde bestimmt beweisen, daß solche Bestrebungen unmöglich sind, weil sie mit dem alten Zentrumsgedanken und mit der Einheit der Partei unverträglich sind."

Das ist durchaus richtig. Immer wieder muß gesagt werden: Die Deutschnationalen können und dürfen nicht den Kurs der Regierung verwirren und damit den Beweis ihrer Regierungsfähigkeit erbringen. Sie müssen sich einreihen in die Front der bisherigen Politik der Mitte, wenn sie mitmachen wollen. Es ist wünschenswert, daß sie mitmachen, aber ihre Aufnahme in die Regierung kann nicht von Bedingungen abhängen, die **sie** stellen, sondern nur davon, ob sie sich hinter die allein mögliche Politik stellen, die zur Annahme des Dawes-Gutachtens geführt hat. Darüber sollte kein Zweifel bestehen nach manchen Irrgängen der vergangenen Jahre.

Vom Völkerbund.

Das Komitee der Unterdrückten an den Völkerbund.

Genf, 16. Sept. Das von den ukrainischen, weißrussischen und litauischen Organisationen gegründete Komitee der unterdrückten Völker wendet sich aufgrund des Artikels 19 des Völkerbundspaktes, der die Nachprüfung unhaltbar gewordener Verträge vorsieht, an den Völkerbund und **fordert Revision** des Beschlusses der Botschafterkonferenz vom 15. 3. 24. Das Komitee protestiert im Namen von 8 Millionen Weißrussen und Litauer gegen das **Ausbeutungssystem**, das **Polen** ihnen gegenüber betreibt.

Eine Völkerbundskommission für internationale Paßangelegenheiten.

Genf, 16. Sept. Die elfte Kommission prüfte am Montag einen Bericht über die internationale Zusammenarbeit bei den staatlichen Paßverwaltungen. Bei dem Völkerbund soll eine **Sammelstelle** errichtet werden, die **alle Paßangelegenheiten**, die sich auf den internationalen Paßverkehr beziehen, **bearbeitet** und mit der angegebenen Partei die gesammelten Erfahrungen austauschen soll. Es wurde besonderes Gewicht darauf gelegt, daß durch die Arbeiten der Kommission die Souveränität der Staaten nicht angetastet wird.

Die Bedingungen des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund.

Genf, 16. Sept. In einer von den gegenwärtig hier weilenden Mitgliedern der Völkerbundsvereine einberufenen Versammlung hielt der Präsident der Deutschen Liga für den Völkerbund, Graf **Bernstorff**, einen Vortrag, in dem er u. a. die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund behandelte. Er erinnerte dabei an die beiden Bedingungen, die Deutschland stellen müsse: Eintritt als **Großmacht**, d. h. mit einem ständigen Ratssitz und **keine nochmalige Anerkennung des Versailler Vertrages**. Er wies dabei auf die Gefahr hin, daß der Völkerbund die Aufnahme Deutschlands aus Gründen der vorherigen Regelung der Militärkontrolle verschleppen könnte, nachdem Deutschland ein Aufnahmegesuch eingereicht hätte. Dies sei eine Schlappe, der sich die deutsche Regierung nicht aussetzen dürfe.

Abermalige Vertagung der Kriegsschuldfrage.

Die Notifizierung vorläufig vertagt.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 16. Sept. Durch eine offiziöse Wolffmeldung wurde heute Morgen berichtet, daß am Schluß der gestrigen Kabinettssitzung eine vorläufige Besprechung der außenpolitischen Lage vollkommene Uebereinstimmung des Kabinetts in den beiden Fragen der Kriegsschuldnote und den Völkerbund ergeben habe. Trotzdem ist der Meinungsstreit der Presse in diesen Fragen auch heute noch nicht zum Stillstand gekommen. Die Germania sagt heute früh, zweifellos auf entsprechende Aeußerungen des Reichskanzlers gestützt, die Kriegsschuldfrage dürfe einstweilen als erledigt gelten und solange vertagt sein, bis sich ein geeigneter Anlaß zu ihrer Wiederaufrollung ergibt. Das Organ Stresemanns, die Zeit, erklärt heute Abend und man darf wohl annehmen, daß sich das Blatt hierbei auch auf Stresemann berufen kann, die Notifizierung müsse in Verbindung mit irgend einem tatsächlichen Anlaß geschehen, wobei es sich nur um eine absehbare Frist handeln könne. In diesem Zusammenhang betont das Blatt ausdrücklich, die Aeußerung der Germania, daß die Kriegsschuldfrage einstweilen erledigt sei, könne einen falschen Eindruck erwecken und der Tag geht sogar einen Schritt weiter, indem er auf Grund von Mitteilungen, die ihm von unterrichteter Seite zugegangen seien, feststellen zu können glaubt, die maßgebendsten Stellen seien keineswegs gewillt, so lange zu warten, bis sich ein geeigneter Anlaß ergebe, sondern die Notifizierung wird binnen drei bis vier Wochen erfolgen. Ja, die maßgebenden Stellen würden sogar nötigenfalls den hierfür erforderlichen und geeigneten Anlaß selbst schaffen.

Nach unseren Informationen trifft es tatsächlich zu, daß sowohl in der Frage des Eintritts in den Völkerbund, wie in der Kriegsschuldfrage das Kabinett vollkommen in seinen Anschauungen übereinstimmt und daß namentlich die Notifizierung der Kriegsschulderklärung in der am 24. September vorgesehenen Kabinettsitzung dahin erledigt werden wird, daß man diese Frage vorläufig vertagt, bis sich, wie die Germania sagt, ein geeigneter Anlaß zur Wiederaufrollung bieten wird. Bei den erwähnten Aeußerungen der Zeit und des Tag dürfte es sich u. E. nur noch um gewisse letzte Rückzugsgefechte handeln.

Die Deutschnationalen kündigen Opposition an

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 16. Sept. Die Korrespondenz der deutschnationalen Volkspartei kündigt heute Abend ihre schärfste Opposition für den Fall, daß die deutschnationale Volkspartei bei der Erledigung der bei der Durchführung des Dawesplanes und des Londoner Vertrages sich ergebenden Fragen nicht hinzugezogen und von der Verantwortung in der Reichsregierung ausgeschlossen bleibe. „Sollte man uns zurückstoßen," so heißt es, „so werden wir den Kampf für das nationalistische Deutschland führen durch die schärfste Opposition, die der Wortbruch verdient. Er wird uns dazu führen, die Opposition mit allen uns verfügbaren Mitteln zu verschärfen und müßte dazu führen, neue Männer der schärfsten Oppositionsgruppen an unsere Spitze zu stellen."

Die Lage in China.

Newyork, 16. Sept. Gestern fanden, nach Pekinger Meldungen, umfangreiche **Besprechungen** der chinesischen Regierung mit chinesischen Generälen statt. In **Peking** herrscht infolge des Vormarsches der Truppen aus der Mandschurei große **Aufregung**. Die Aufständischen sind von Norden her weiter gegen Peking vorgedrungen und haben einen großen Teil der mandschurischen Bahn besetzt. Die japanische Regierung hat erklären lassen, daß sie mit den Vorgängen in China nichts zu tun habe.

Japan greift in China ein?

Newyork, 16. Sept. Nach einer Meldung aus Tokio hat die Unruhe unter den Streitkräften des Generals Tschangtsolin, die in Mukden zu einem Vormarsch gegen Peking und zu einem Angriff auf die Streitkräfte der Zentralregierung zusammengezogen sind, einen starken Einspruch des japanischen Generalkonsuls in Mukden hervorgerufen. Japanische Truppen werden möglicherweise zur Aufrechterhaltung der Ordnung herbeigerufen werden.

Nach einer Meldung des Sasebo ist der **japanische Kreuzer** „Tsushima" nach Shanghai aufgebrochen, um die japanischen Untertanen zu schützen.

Amerikanische Kriegsschiffe vor Shanghai.

Paris, 16. Sept. Nach einer Meldung aus Washington ist das amerikanische Kriegsschiff „Huron" in Begleitung von sechs Zerstörern in Shanghai angekommen und hat eine Abteilung amerikanischer Truppen gelandet.

Schanghai unter Artilleriefeuer?

Newyork, 16. Sept. Nach Telegrammen aus Shanghai, tobt heute vor der Stadt ein erbitterter Kampf. Die Verluste auf beiden Seiten sind außerordentlich groß. Es wird berichtet, daß bisher beide Parteien ihre Stellungen behaupten. Die chinesischen Rote Kreuz Hospitäler sind überfüllt. Die Stadt wird von beiden Seiten beschossen.

Tumulte in Italien.

Rom, 16. Sept. Entgegen den ersten Meldungen versuchten die **Faszisten** gestern Nachmittag im Anschluß an die Beerdigung Casalinis dort einige Zwischenfälle hervorzurufen. Starke Abteilungen drangen gegen das Gebäude der Giornale d'Italia vor und bewarfen die Redaktionsräume mit Steinen. Andere versuchten, in das Gebäude des Mundo, des katholischen Popolo und anderer Oppositionsblätter einzudringen. Einem starken Aufgebot von Kavallerie und Fußtruppen gelang es jedoch, die Demonstranten von ihrem Vorhaben abzubringen. Dagegen haben die Faszisten den Sitz des Typographenbundes der sozialistischen Partei verwüstet.

Explosionsunglück.

(Eigener Drahtbericht.)

Gelsenkirchen, 16. Sept. Das staatliche Oberbergamt Dortmund teilt mit, daß heute vormittag durch eine Explosion beim Verladen von Haldenmassen elf Bergleute verunglückt sind. Fünf Personen sind tot, fünf schwerverwundet und schweben in Lebensgefahr. Eine Person ist leicht verletzt. Das Unglück entstand durch eine Explosion von Gasmassen, die durch Abrutschen von schwelenden Massen freigelegt wurden und auf die Arbeiter drangen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Frankreich und die militärische Rheingrenze.

Paris, 15. Sept. Das Echo de Paris füllt zwei Spalten mit Erklärungen des Präsidenten der Armeekommission des Generals **Bourgeois**. Der General bezweifelt, daß die Kontrollierung der deutschen Abrüstung sich so glatt durchführen lasse, selbst wenn der Völkerbund, der mit der Kontrollierung der Entwaffnung in Zukunft beauftragt werden solle, unangemeldete Besuche vornehme. Es sei unmöglich, die Bestellungen Deutschlands im Auslande zu erfahren, andererseits könne die Herstellung von Gegenständen, die erlaubt seien, z. B. Stickstoff, auch Kriegszwecken dienstbar gemacht werden. Ferner wisse man, daß sich die Umwandlung der Friedensindustrie in eine Kriegsindustrie sehr leicht vollziehen lasse. Den Klauseln des Versailler Vertrags, betreffend die Entmilitarisierung der Rheinlande, nämlich 42, 43, 44 und 100 kommt nach der Auffassung des Generals nur relative Bedeutung zu. Die Urheber des Versailler Vertrages hätten eine große Unterlassungssünde begangen, als sie Deutschland in den Stand setzten, zum Bau von neuen Eisenbahnlinien ohne ihre ausdrückliche Genehmigung zu schreiten. Ferner sei die Bildung von Sportverbänden innerhalb der 50 Kilometerzone nicht untersagt worden, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen außerordentlich erschwerend ins Gewicht falle.

Wir können für die Beobachtung dieser Klauseln des Versailler Vertrages auf dem linken Rheinufer sorgen, so lange wir es besetzt halten. Wenn wir abziehen, wird dann der Völkerbund noch in der Lage sein, auf die Erfüllung der Klauseln 42, 43 und 44 betreffend die Untersagung von Reichswehrmanövern, Truppenzusammenziehungen, sowie Befestigungen zu bestehen? Es wird ihm geradezu unmöglich sein, auch nur das Geringste gegen die Geheimverbände zu unternehmen, deren Angabe darin besteht, das rheinische Bahnnetz unbrauchbar zu machen (?), so daß wir gegebenenfalls die militärische Rheingrenze nicht wieder besetzen können.

Noch keine Räumung der Dortmunder Zone.

Essen, 16. Sept. Französischerseits wird mitgeteilt, daß die Truppenbewegungen in den der Dortmunder Zone benachbarten Gebieten **nicht** als Beginn der Räumung der Dortmund-Hörder Zone aufzufassen sind. Es handele sich um längst geplante Truppenumgruppierunngen, die mit der Räumung der Dortmunder Zone in keinerlei Verbindung stünden.

Heute Räumung von Oberhausen.

Oberhausen, 16. Sept. Die militärische Räumung Oberhausens wird definitiv am morgigen Tage beginnen, so daß morgen abend kein Angehöriger der französischen Besatzung mehr in Oberhausen weilen wird. Für die Abwicklungsgeschäfte ist seitens der Besetzungsbehörde ein Bevollmächtigter ernannt worden. Für die Uebergangsverhandlungen rechnet man in eingeweihten Kreisen mit einem Zeitraum von etwa 14 Tagen. Die Regie ist bis jetzt noch nicht in Einzelverhandlungen eingetreten.

Reichstagseinberufung am 15. Oktober.

Berlin, 16. Sept. Der Reichstag wird nunmehr, wie feststeht, vor dem 15. Oktober nicht einberufen werden, falls nicht unerwartete Ereignisse eine frühere Einberufung notwendig machen.

Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft?

Zum Dawes-Gutachten.

Von Reichsminister a. D. Dr. **Bell**, Vizepräsident des deutschen Reichstages.

I.

Die Schriftleitung der Weltwirtschafts-Zeitung wünschte von Reichsminister Bell Beantwortung der im Titel gestellten Frage. Reichsminister Bell äußerte sich unter anderem wie folgt:

Vorbedingung eines Wiederaufblühens der deutschen Wirtschaft ist im Sinne des Dawesberichtes die restlose Befreiung von den ihr auferlegten Fesseln und Zwangsmaßregelung, vor allem die Zurückführung der Wirtschafts- und Verwaltungseinheit Deutschlands unter Beseitigung der Zoll- und Steuerschrauben, und die Wiederherstellung der Verkehrshoheit mit Wegfall der französischen wie belgischen Eisenbahnregie. Gelingt unsern deutschen Unterhändlern in London die Ausräumung der hiergegen noch herrschenden Hemmungen und Erschwernisse und setzen sie weiter, außer der erforderlichen Freilassung der Gefangenen und Rückkehr der Vertriebenen, die militärische und wirtschaftliche Räumung in möglichster Kürze durch, dann verbindet sich mit wahrhaft vaterländischer Großtat, die rückhaltlose Anerkennung aller Volkskreise verdient, zukunftverheißende Rettungsaktion für die deutsche Wirtschaft.

Das unbesetzte Gebiet macht sich noch heute, zumal auch in wirtschaftlicher Hinsicht, gar keine rechte Vorstellung von den Verhältnissen in den Besetzungsgebieten. Wer im besetzten Gebiet lebt, wer insbesondere Bewohner des Einbruchsgebietes ist, der kann ein Liedchen singen von den durch die Besetzung und in Verbindung mit ihr hervorgerufenen unerträglichen Zuständen, der weiß auch in vollem Maße zu würdigen und zu werten, was bei der verantwortungsvollen Entscheidung über die Londoner Konferenz auf dem Spiele steht, nicht etwa nur für das besetzte Gebiet, sondern weit darüber hinaus für die gesamte deutsche Wirtschaft und Zukunft! Wird man also diese Freimachung des besetzten Gebietes als eine wahre Erlösung für die deutsche Wirtschaft ansprechen müssen, und zugleich in der Gewährung der 800 Millionen Goldmark-Anleihe eine bedeutsame Erleichterung unserer katastrophalen Geld- und Kreditnot erblicken, so muß auf der anderen Seite die breiteste Oeffentlichkeit nach bedauerlichen Vorgängen eindringlich davor gewarnt werden, aus unfruchtbarem Pessimismus in überschwenglichen Optimismus, aus Todesbetrübtheit in Himmelhochjauchzen zu verfallen. Danach sind die Gesamtverhältnisse wahrlich nicht angetan, namentlich nach der wirtschaftlichen Seite. Nur gesunde, realpolitische Einstellung, verbunden mit unermüdlicher Opferkraft und zielbewußter Gemeinschaftsarbeit aller Aufbaukräfte unter möglichster Ausschaltung aller Klassengegensätze und Parteifehden sowie unter unbedingter Vermeidung innerer Krisen und Putsche kann uns allmählich den dornenvollen Weg aus Nacht zum Licht der Auferstehung bereiten.

So hoch wir gewiß die Befreiung des besetzten Gebietes und im Zusammenhang hiermit die Anleihegewährung einzuschätzen haben, und so große Opfer wir hierfür durch Annahme der Londoner Vereinbarungen zu bringen bereit sind, läßt sich doch in der Londoner Methode ein Allheilmittel für unsere Wirtschaftsnot unmöglich erblicken. Dagegen sprechen zwei Momente von durchschlagender Bedeutung. Einmal die schweren Lasten, die uns die Erfüllung der Londoner Abmachungen auferlegt, die von Jahr zu Jahr prozentual erheblich gesteigerten, im Verhältnis zu unseren Wirtschaftsverhältnissen und günstigstenfalls zu erhoffenden Einnahmeüberschüssen außerordentlich hohen Abgaben und Sachleistungen, weiter die unsere bedrückte Wirtschaft besonders hart treffenden Industrieobligationen, ferner die überaus drückenden Wirtschaftskontrollen und die starke Beeinflussung von Finanz und Verkehr, vor allem die schweren und umwälzenden Eingriffe in die Gesamtorganisation der Reichsbahn und Reichsbank. Dazu treten aber die vielfachen Hemmungen und Fesseln, die durch das Versailler Diktat der deutschen Wirtschaft auferlegt sind, und die sich besonders auf dem Weltmarkt für die Mitbetätigung der deutschen Industrie und Arbeit immer unerträglicher auswirken. Es bedarf nur des Hinweises auf die darin Deutschland entgangene Meistbegünstigung und die daraus entspringende unterschiedliche Zollbehandlung. Lähmend auf unseren Weltmarkt und vornehmlich auf unseren Außenhandel wirken ferner die in einer Reihe von Staaten einseitig auf deutsche Waren gelegten hohen Einfuhrzölle und Sonderzuschläge (England, Belgien, Luxemburg) und in anderen für den Güteraustausch besonders wichtigen Ländern einseitig gegen Deutschland gerichteten Einfuhrverbot (England, Spanien und Frankreich) und Einfuhrbeschränkungen (England, Schweiz, Italien, Belgien und Luxemburg).

Dabei fällt ins Gewicht, daß die Aufnahmefähigkeit unseres Innenmarktes, was für unsere Wirtschaftserzeugung und industrielle Entwicklung von ausschlaggebender Bedeutung ist, nach den statistischen Ermittelungen infolge der Abnahme des deutschen Volksvermögens und Volkseinkommens außerordentlich gelitten hat. Natürlich müssen wir alles

daran setzen, um durch zielstrebige Gemeinschaftsarbeit, durch rationelle Wirtschaftsführung und zweckentsprechende Arbeitsmethoden, durch möglichste Ausnutzung aller technischen Fortschritte und Erfindungen, wie durch praktische Verwertung wirtschaftlicher Vervollkommnungen, ferner durch Kreditgewährung und sonstigen durchgreifenden Hilfsmaßnahmen für die bedrängte Landwirtschaft und notleidende Industrien unseren Innenmarkt wieder zu beleben und durch gesteigerte Qualitätserzeugnisse den Weltmarkt baldmöglichst wiederzuerobern. Für absehbare Zeit aber werden wir auf unseren Außenhandel angewiesen bleiben und unser Ziel dahin zu richten haben, daß der erforderlichen Aktivität unserer Handelsbilanz immer noch entgegenstehenden Hemmungen und Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Dem an einer praktischen Erfüllungspolitik Deutschlands interessierten Auslande sollte angesichts dieser unleugbaren Wirtschaftstatsachen die jeden Kommentar erübrigende statistische Feststellung ernstlich zu denken geben, daß wir in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Mai 1924 in unserer Handelsbilanz mit annähernd einer Milliarde Goldmark passiv blieben und daß sich diese Passivität bis 1. Juli auf annähernd 1½ Milliarden Goldmark gesteigert hat. Gewiß werden wir auch in Zukunft bemüht bleiben, unsere im wesentlichen auf die notwendigsten Rohstoffe und Lebensmittel beschränkte Einfuhr möglichst noch weiter einzuschränken. Aber die Hauptsache bleibt doch, die Ausfuhr unter Befreiung von den uns auferlegten Schranken und Fesseln baldigst wieder zu beleben.

Entwickeln sich die Dinge so weiter, dann ist das Ende nicht abzusehen. Versagt unsere lebensnotwendige Kraftanstrengung, unsere Handelsbilanz stark aktiv zu gestalten, werden — wie es sich auf der Leipziger Messe und auf anderen Märkten in erschreckendem Ausmaß gezeigt hat — durch die unerschwingliche Höhe der Gestehungskosten und die ständige Steigerung drückendster Lasten und Abgaben die Warenpreise derart verteuert, daß wir auf dem Weltmarkt, ungeachtet anerkannter Qualitätsarbeiten und -leistungen, die Konkurrenzfähigkeit verlieren, dann muß infolge unvermeidlichen Verfalls unserer Währung und Wirtschaft auch die praktische Durchführbarkeit der Londoner Abmachungen trotz unseres ehrlichsten und aufrichtigsten Erfüllungswillens schließlich an der Macht der wirtschaftstatsachen scheitern. Darum liegt es im ureigensten Interesse unserer Verhandlungsgegner, uns die Erfüllung der uns auferlegten Lasten und Verpflichtungen nicht weiter zu erschweren oder gar zu vereiteln, sondern uns im Gegenteil unter Befreiung von allen Fesseln und einseitigen Bindungen die Bahn auf dem Weltmarkt möglichst freizumachen.

—(*)—

Die Besetzungspläne in Versailles.

Berlin, 16. September.

Die Münchener Neuesten Nachrichten, die Leipziger Neuesten Nachrichten und der Hannoversche Courier schließen heute den ersten Teil ihrer gemeinsamen Veröffentlichungen aus den Versailler Akten mit interessanten Mitteilungen über Besetzungspläne in Versailles, Reparationen, Sanktionen und Okkupationen. Wir entnehmen den Veröffentlichungen folgendes:

Die Kommission, welche am 25. Januar 1919 von den Verbündeten zur Erörterung der Reparationsfragen eingesetzt wurde, hat zur Erledigung ihrer verschiedenen Aufgaben mehrere Unterkommissionen gebildet, von denen eine besonders die notwendig werdenden Kontrolle- und Garantiemaßregeln zu erörtern hatte. Sie tagte unter dem Vorsitz des britischen Vertreters Hughes, Premierminister von Australien, kam aber schließlich zu keinen bestimmten Vorschlägen. Trotzdem sind die Beratungen dieser Kommission recht lehrreich wegen der verschiedenen Pläne, die hier auftauchten. Der Vorschlag der französischen Delegationen vom 13. März 1919 schlug namentlich die Kontrolle und Erhebung gewisser deutscher Einkünfte durch die Verbündeten vor. Wenn Deutschland sich diesen Bedingungen nicht fügen wolle, oder sonst Schwierigkeiten mache, so solle die zur Ausführung der finanziellen Friedensbestimmungen einzusetzende Kommission beim Völkerbund folgende Zwangsmaßregeln beantragen: 1. Okkupation strategischer Punkte oder solchen Besitzes, der eine fiskalische oder industrielle Rente gewähren könne. 2. Völlige oder teilweise Blockade finanzieller oder wirtschaftlicher Art. Derartige Maßregeln sollten jedenfalls zeitweise Platz greifen, bis Deutschland die für die beiden ersten Jahre nach dem Friedensschluß ihm auferlegten Zahlungen geleistet habe. Man sieht hier bereits das System der Sanktionen vorbereitet. Besonders interessant ist die Meinungsäußerung der tschechoslowakischen Delegation über diese Fragen.

Bezüglich der Okkupationsfrage heißt es darin: Die Delegation bemerkt, daß, wenn die Okkupation wirksam sein soll, wenigstens folgende Städte besetzt werden müßten: Bremen, Hamburg, Kiel, Lübeck, Stettin, Berlin, Leipzig, Essen, Magdeburg, Wien, München und Budapest. Ferner wirft sie die Frage auf, ob nicht eine fiktive Okkupation empfehlenswert sein würde, um Deutschland und seine Verbündeten moralisch zu zwingen, die Regulierung der Kriegsschulden zu beschleunigen. Eine solche Okkupation würde sich lediglich vollziehen durch wenig zahlreiche Garnisonen der Verbündeten in den wichtigsten Städten dergestalt, daß der bloße Anblick der Uniformen von Soldaten der Verbündeten die Bevölkerung zwingen würde, schnell zu bezahlen. (!) Außerdem machen die Tschechoslowaken noch den Vorschlag, man möge den Deutschen verbieten, sich im Auslande niederzulassen, dort direkt oder indirekt Grundeigentum zu erwerben oder an industriellen und kommerziellen Unternehmungen teilzunehmen, bis sie die Kriegskosten bezahlt hätten. Diese Vorschläge zeichnen sich ebenso durch eine ungeheure Naivität wie durch feindliche Gesinnung gegen Deutschland aus und übersteigen alles, was von anderer Seite angeregt worden ist. Bemerkenswert ist auch noch das amerikanische Gutachten, weil es sich gegen eine Okkupation ausspricht und ökonomische Zwangsregeln nur angewandt wissen will, wenn der böse Wille des Gegners in der Erfüllung der Leistungen völlig außer Zweifel gestellt sei. Die genannten Blätter behalten sich vor, aus der großen Fülle des geheimen Aktenmaterials zu gegebener Zeit der Oeffentlichkeit weiteres zu unterbreiten.

—(*)—

Verkehr mit dem besetzten Gebiet.

Aus der von der Rheinlandkommission erlassenen Verordnung über die Einreise-, Verkehrs- und Aufenthaltsbedingung in den besetzten Gebieten müssen folgende Bestimmungen zur allgemeinen Beachtung hervorgehoben werden:

Alle in den besetzten Gebieten ständig wohnenden Personen über 16 Jahre, gleichviel welcher Nationalität sie angehören, müssen im Besitze eines mit einem Lichtbild und dem Vermerk „Besetztes Gebiet" versehenen besonderen Personalausweis sein. Dieser Ausweis, der nur in den besetzten Gebieten ständig wohnenden Personen ausgehändigt werden darf, wird von den zuständigen deutschen Behörden ausgestellt und beglaubigt, die sich von der Richtigkeit aller darin enthaltenen Vermerke zu vergewissern haben. Artikel 1.

Diese Personen können, soweit sie im Besitze ihres Personalausweises sind, unbehindert zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Deutschland verkehren. Ebenfalls können alle deutschen Staatsangehörigen über 16 Jahre und alle Staatsangehörigen einer Macht, deren Truppen an der Besetzung teilnehmen, die über 16 Jahre alt sind und im unbesetzten Deutschland ständig wohnen, unbehindert zwischen den besetzten und unbesetzten Gebieten verkehren, vorausgesetzt, daß sie im Besitze eines Personalausweises oder eines von ihren Heimatbehörden ausgestellten und beglaubigten Passes sind. Artikel 2.

Die deutschen Staatsangehörigen, die aus einem anderen Land als Deutschland kommen und die Staatsangehörigkeit der Staaten, deren Truppen nicht an der Besetzung teilnehmen, müssen im Besitze eines von ihren Heimatbehörden ausgestellten Passes sein und sich den deutschen gesetzlichen Bestimmungen unterwerfen. Dieser Paß muß binnen zwei Tagen nach Eintreffen des Paßinhabers in den besetzten Gebieten durch die zuständige deutsche Ortsbehörde mit einem Sichtvermerk versehen werden.

Alle Gasthausbesitzer und Vermieter haben sich nach den deutschen gesetzlichen Bestimmungen über Reisende zu richten, insbesondere müssen sie die Namen und Vornamen, die Staatsangehörigkeit, den Wohnsitz und das Alter der bei ihnen untergebrachten Reisenden, das Datum ihrer Ankunft und ihrer Abreise, dem Herkunftsort und ihren nächsten Bestimmungsort, sowie die Angabe der von ihnen vorgelegten Ausweise in ihre Register eintragen.

Die Privatpersonen sind verpflichtet, der Polizei ihres Wohnortes die Namen, Vornamen, Staatsangehörigkeit, Wohnort und Alter, Ankunft- und Abreisedatum der Personen anzugeben, die nicht ständig bei ihnen wohnen und sich über 48 Stunden bei ihnen aufhalten.

Wer sich dauernd in den besetzten Gebieten niederlassen will, muß an die deutsche Behörde des Ortes, wo er sich niederlassen will, einen diesbezüglichen schriftlichen Antrag stellen. Diese Behörde kann die nötige Ermächtigung stellen. Artikel 6.

Jede Person über 16 Jahre, die ihren ständigen Wohnsitz in den besetzten Gebieten hat und ihren Wohnsitz außerhalb dieser Gebiete verlegt, hat die zuständige deutsche Behörde davon zu benachrichtigen, die ihrerseits verpflichtet ist, den besonderen dieser Person auf Grund des obigen Artikels 1 ausgestellten Personnalausweis zurückzuziehen, dagegen hat sie ihr einen Abmeldeschein auszustellen mit der Bescheinigung, daß genannte Person den Vorschriften dieses Artikels nachgekommen ist. Dieser Schein ist gültig für fünf Tage und dient während dieser Zeit dem Betreffenden als Ausweis.

Jeder Person, die nicht mehr in den besetzten Gebieten ihren ständigen Wohnsitz hat, ist es untersagt, sich weiter des besonderen Personalausweises zu bedienen, deren Inhaber sie vor der Verlegung ihres Wohnsitzes außerhalb dem besetzten Gebiete war.

Die aktiven deutschen Militär- und Marineangehörigen können in das besetzte Gebiet nur mit einer besonderen Genehmigung einreisen, die ihnen durch die Militärbehörde der Zone, in der diese deutschen Militär- und Marineangehörigen sich aufhalten wollen, ausgestellt wird. Die Genehmigung muß die Anzahl der Tage ihrer Gültigkeit angeben. Diese Militär- und Marineangehörigen müssen sich innerhalb 24 Stunden nach ihrem Eintreffen dem Kreisdelegierten der Kommission vorstellen, um dort ihre Genehmigung beglaubigen zu lassen. Keine Person darf in den besetzten Gebieten eine deutsche Militäruniform oder die Uniform der Schutzpolizei bezw. deutsche militärische Erkennungszeichen oder Ausrüstungsstücke tragen, ausgenommen den Fall einer besonderen von den Armeekommandanten erteilten Genehmigung. Artikel 8.

Alle diese Personalausweise, Pässe und Genehmigungen müssen auf jede Forderung seitens der alliierten bezw. zuständigen deutschen Behörden vorgezeigt werden. Artikel 9.

Diese Verordnung, die im Gebiete des Brückenkopfes Kehl anwendbar ist, tritt sofort in Kraft.

—(*)—

Baden.

Zum Parteitag!

Von Konstanz wird uns geschrieben: Aus dem Unterland und Mittelland kommen wohl manche Parteigenossen, insbesondere Abgeordnete, welche am folgenden Montag eine Seefahrt machen wollen. Es ist deshalb geplant, am Montag, den 21. September einen Ausflug nach Lindau auszuführen. Am Sonntag Abend wird im Vereinshaus St. Johann in Konstanz eine gemütliche Zusammenkunft der Parteitagteilnehmer mit den Konstanzer Freunden veranstaltet. Willkommen Ihr Freunde am See!

Die Antwort des Herrn Klaiber.

Auf den von mir vor Kurzem veröffentlichten Brief an den Herrn Landtagsabgeordneten Gustav Klaiber in Gundelfingen hat mir Herr Klaiber unterm 11. 9. 1924 einen Brief folgenden Inhalts geschrieben:

Herrn Göppert, Redakteur, Staufen.

Sie hatten die Liebenswürdigkeit, im Staufener Tagblatt einen offenen Brief an mich zu schreiben, unter der Anschuldigung, ich hätte im Landtag eine unwahre Behauptung Ihnen gegenüber aufgestellt.

Das, was ich dort behauptete, sind Ihre eigenen Worte, die Sie in der Versammlung in Norsingen gebraucht haben, bezüglich Ihrer Stellung dem Landbund gegenüber.

Hochachtend!

gez. Klaiber, M. d. L.

Zur Orientierung der Leser muß ich wiederholen, daß Herr Klaiber im Landtag von mir behauptete, ich sei einer der ersten Begründer der Landbundorganisation gewesen, der bei der Gründung und am Anfange mitgeholfen habe, und erst dann der Organisation den Rücken gekehrt habe, als sie meinem Willen, sie in die Reihen des Zentrums zu führen, nicht folgte.

Herr Klaiber behauptet nun im obigen Briefe, ich hätte in einer Norsinger Versammlung dies selbst gesagt. Ich habe hierzu zu erklären: Ich habe in Norsingen seit meiner Tätigkeit in Staufen zwei Versammlungen gehalten. In keiner habe ich ähnliche Dinge erklärt. Herr Klaiber hat offenbar die Offnadinger Wahlversammlung im Auge, in welcher er Diskussionsredner war. Auch in dieser Versammlung habe ich ähnliches selbstverständlich nicht gesagt. Ich konnte solchen Unsinn auch nicht behaupten, weil er den Tatsachen widersprochen hätte. Daß ich solches nicht behauptet habe, dafür rufe ich die ganze Versammlung als Zeugen an. Ich habe lediglich das Interesse, daß ich von falschen Anschuldigungen durch Herrn Klaiber mich entlaste, und solch unsinnigen Gerüchten, wie Herr Klaiber sie leichtfertiger Weise in der Pose des Demagogen aufzustellen beliebt, entgegenzutreten. Sonst würde ich diese Dinge nicht an die Oeffentlichkeit zerren. Sie sollen zeigen, wie zweifelhaft und ungenau, ja sogar unwahr und erfunden die Berichterstattungen aus dem Landbundlager sind.

O. Göppert, Redakteur.

Eine Nichtsnutzigkeit.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben:

Herr Ludendorff, der allmählich nicht mehr ernst genommen werden kann, hat wieder eine seiner vielen Verleumdungsreden gegen das Zentrum gehalten und zwar in Elberfeld. „Dorten habe Zentrumsarbeit verrichtet", ruft er im erregten Feldwebelton. „Das Zentrum hat den Artikel 18 der Reichsverfassung nur gemacht, um Preußen zu zerschlagen." Diese Anwürfe druckt das demokratische Blatt in Mannheim, die Neue Bad. Landeszeitung, ab und benutzt sie zu folgender redaktioneller Bemerkung:

„Es ist Sache des rechten Zentrumsflügels, sich mit den Anwürfen des Vertreters der von ihm so verehrten Reaktion auseinanderzusetzen."

Diese Bemerkung ist eine ebenso große Nichtsnutzigkeit wie die Verläumdungen Ludendorffs. Beide sind einander in ihrer Unwahrhaftigkeit gleichwertig. Die Bemerkung des demokratischen Blattes zeigt, daß unsere politischen Gegner — rechts wie links — mit einem wahren Vergnügen und wenn es sein muß, mit direkten Unwahrheiten operieren, um das Zentrum durch Ausspielung des angeblich linken, gegen den angeblich rechten Flügel auseinander zu manövrieren. Soll ihnen dieses Vergnügen noch lange gelassen werden?

—(*)—

Aus dem sozialen Leben.

Die Lage des badischen Hotelgewerbes.

Karlsruhe, 16. Sept. Der Landesverband der badischen Hotelindustrie und verwandter Betriebe hat an die badische Staatsregierung eine Denkschrift gerichtet, in der u. a. folgendes ausgeführt wird:

Die schwere wirtschaftliche Krisis hat sich für die Hotelbetriebe Badens mit ihrem vorherrschenden Saisoncharakter zu einer Notlage entwickelt, die im kommenden Winter zur Katastrophe sich auswirken muß. Die Saison 1924 zeigte einen weiteren Rückgang der Frequenz als natürliche Folge des hemmungslosen Wettbewerbs mit dem steuerlich und wirtschaftlich bevorzugten Ausland. Die Forderungen des Hotelgewerbes an Staat und Gemeinden zur Erreichung einer dauernden und gesunden Konkurrenzfähigkeit sind folgende: „Wir ersuchen, den Vertreter des Landes im Reichsrat dahin zu instruieren, daß mit der Ermäßigung der Umsatzsteuern auch die erhöhte Umsatzsteuer nach § 25 U.St.G. (Reichsherbergsteuer) auf den Satz von 2 Prozent ermäßigt wird. Es besteht die Absicht, diese 10prozentige Steuer bei der Vermietung von Privatsteuern zu erreichen, es wäre nicht zu verstehen, wenn sie das schwer kämpfende Hotelgewerbe allein weiter tragen müßte. Wir ersuchen ferner, unseren Kampf gegen die Ortsfremdensteuer von Regierungsseite aus zu unterstützen." „Wir fordern ferner die Aufhebung der Getränkesteuern der Gemeinden."

Während die Freizügigkeit einseitig und dadurch zum Schaden des heimischen Gewerbes zur Ausreise ins Ausland wieder völlig hergestellt ist, bestehen die die Einreise behindernden Maßnahmen nach wie vor weiter. Hierzu kommt eine schikanöse Zollkontrolle besonders der Automobilfahrer, sodaß Umkehr an der Grenze zu den alltäglichen Erscheinungen zählt. Alle Behinderungen müssen fallen. Die sofortige Einführung eines kostenfreien Durchgangsvisums als Provisorium ist eine dringende Notwendigkeit der Verkehrsförderung, ebenso für den internationalen Autoverkehr die Wiedereinführung des kostenfreien Tripelique für uns als gleichberechtigt haltenden Staaten.

Es ist der Eisenbahndirektion sicher bekannt, daß wir den Holländerverkehr ganz, sowie den Nord-Südverkehr im allgemeinen, zum größten Teil an die linksrheinischen

---

Badisches Landestheater.

Wolf-Ferrari: „Die neugierigen Frauen".
(Erstaufführung.)

Eine eigentliche Bereicherung kann man in der Aufnahme dieses Werkes in unseren Spielplan nicht gut erblicken, wohl aber eine liebenswürdige Belebung, der man schon mehr freundliche Beachtung wünschen darf, als ihr nach den Erfahrungen anderwärts im allgemeinen zuteil wurde. Wolf-Ferrari, der Deutschitaliener, hat sich mit dieser komischen Oper bei uns durchgesetzt. Vor zwanzig Jahren, wo dies Werk auftauchte, mag man sich drum gestritten haben. Der Streit endete mit einer gewissen Ueberschätzung, an der nicht zuletzt Wolf-Ferraris anmutvollste Schöpfung, der köstliche Einakter „Susannens Geheimnis", schuld war. Inzwischen ist der Komponist aus der musikalischen Frontlinie stark zurückgetreten, so daß man nun das richtige Verhältnis zu ihm gewinnen kann. Wolf-Ferrari ist ein liebenswürdig-graziöses Talent, nicht reich an Erfindung oder kontrapunktischem Können, wohl aber hervorragend begabt, sich aus der Einfühlung in die Welt Mozarts, Rossinis, der französischen Spieloper, instrumental auch des Falstaff-Verdi eine nicht originale, aber bestrickend anmutige Sprache zu bilden. Ein gewisser Sinn für musikalische Komik — er ist weiß Gott selten — erhöhte noch jene gefällige Wirkung, zu der man die Schwächen des Werkes seiner Zeit nur zu gern vergaß. Vom Musikalischen, der nachempfundenen Sprache und der allzu leichten Beherrschung schön gerundeter bewährter Formen abgesehen, wird das Werk stets unter seinem weiblich ungeschickten Textbuch leiden, das Goldonis spritzigen Einfall so bearbeitete, daß jede Spannungsmöglichkeit des Hörers von vornherein fehlt. Die Neugier der Frauen, deren Männer sich ein Kasino geschaffen haben, über dem tiefstes Stillschweigen liegt, diese bis zur Spitze scheuslichsten Verdachts getriebene Neugier der Frauen vermag sich dem Hörer gar nicht mitzuteilen, weil er gleich in der banalen Einleitungsszene seinen Blick in den Kasinosaal wirft, in dem es brav und bieder wie nirgends zugeht, in dem man spielt und tafelt — ohne Frauen. Das Geheimnis dieses Kasinos zu lüften, verbindet sich ein Quartett neugierigster Frauen. Wie dies geschieht, ist vom Textdichter zwar reichlich ungeschickt, aber doch im ganzen sehr unterhaltsam dargestellt worden. Wäre nicht Wolf-Ferrari in einzelnen Nummern köstlich singbare und duftig blühende Musik, würde man die Geschichte sich lieber von einem anderen erzählen lassen.

Die Aufführung durch unsere Oper verdient uneingeschränktes Lob. Unter Herrn Stangs Regie wickelte sich das Durcheinander von erregten und eifersüchtigen Frauen und ihr Geheimnis verteidigenden Männern recht glücklich ab. Der musikalischen Wiedergabe war unter Herrn Lorentz' kundiger und feinsinniger Führung eine restlos-befriedigende Sorgfalt zuteil geworden. Das Orchester musizierte mit Wärme und Hingabe. Die Solisten waren mit viel Liebe und Laune am Werk. Das Quartett der Frauen war mit den Damen Stechert, Brewer-Hoffmann, Wenzel und Zoebisch ausgezeichnet besetzt, zumal die vier Damen auch darstellerisch sich gut profiliert von einander abhoben. Die Männer standen dabei nicht zurück. Die Herren Rentwig, Weyrauch, Landes, Peters schufen treffliche Typen, denen sich der lebendige Artachino des Herrn Glaß und der (nur in der Komik etwas zu schwere) Pantaleon des Herrn Warth zugesellten. Von den prächtigen Bildern des Herrn Burkard konnte sich das frohe Treiben der von Frl. Schellenberg geschmackvoll ausstaffierten Gestalten wirkungsvoll entfalten.

Ein gut besuchtes Haus fand in bester Laune viel Gefallen an dem unterhaltsamen Abend und rief zum Schlusse mit den Darstellern auch den Dirigenten und den Regisseur an die Rampe.

H. L. M.

Eine deutsche Zeitung in der Türkei. Wie uns aus Konstantinopel mitgeteilt wird, hat die zurzeit zahlenmäßig recht geringe deutsche Kolonie in Konstantinopel die in französischer Sprache erscheinende türkische Zeitung Volenté angekauft und damit für die Förderung der deutsch-türkischen Freundschaftsbeziehungen einen sehr bedeutsamen Schritt getan.

Der Livius-Fund. Die europäische Großpresse beschäftigt sich zurzeit mit den wertvollen Funden von jahrtausendalten Handschriften, die Professor De Martino in Neapel in einem alten italienischen Kloster — nach einer andern Version in einem staatlichen Archiv — gemacht hat. Für die Geschichts-Wissenschaft von besonderer Bedeutung ist die Auffindung der Handschrift der 142 Bücher des römischen Geschichtsschreibers Titus Livius (geb. im Jahr 59 vor, gest. im Jahr 17 nach Christus), eine Darstellung der Geschichte Roms seit der Gründung der Stadt (nach der Sage 753 vor Chr.) bis zum Tode des Drusus (9 vor Chr.). Bis dahin kannte man nur 35 der 142 Bücher im Wortlaut, während man von den übrigen 107 Büchern nur Inhaltsangaben besaß. Die Auffindung dieser Handschrift wird, wenn sie sich bestätigt, in die römische Geschichte neues Licht bringen. Außer den hochwichtigen Livius-Handschriften fand Professor De Martino angeblich noch andere wertvolle Handschriften, vor allem einen auf das Jahr 60 der christlichen Zeitrechnung zurückgehenden Text, enthaltend Einzelheiten über das Leben und die Leiden Jesus Christus. Eine weitere Handschrift soll die berühmte „Zerstörung Ilions" des griechischen Lyrikers Stesichores enthalten, ein Gedicht von außerordentlicher Wichtigkeit für alle auf den Auszug der besiegten Trojaner bezüglichen Legenden, da diese alle italienischen lokalen Ueberlieferungen, die über den Ursprung Roms inbegriffen, nahe berühren. Auch soll ein rein griechischer vollständiger Text mit einer Lebensbeschreibung des hl. Januarius vorhanden sein. Der Entdecker dieser Handschriften, Prof. De Martino, hat bis jetzt seine Funde einem weiteren Kreis noch nicht zugänglich gemacht. Er ist jedoch gewillt, die Handschrift auf ihre Echtheit von einem zuständigen Gelehrten-Kollegium prüfen zu lassen, was jedenfalls angesichts der vielen, in der Oeffentlichkeit laut werdenden Zweifel an deren Authentizität sehr nötig erscheint.

Zur gefl. Verwendung. Wir entnehmen der Rheinisch-westfälischen Wirtschaftszeitung diese reich assortierte Auswahl klassischer Sentenzen eines englischen Reklame-Chefs:

„Auch Macbeth würde in diesen Nachthemden Schlaf finden."

„Ehe Niobe anfing zu weinen, bestellte sie sechs Dutzend dieser Taschentücher."

„Hätte Lots Weib diese Waren gesehen, würde sie auch stehengeblieben sein, ohne Rücksicht auf die Folgen."

„Desdemona würde nicht so sorglos mit ihrem Taschentuch umgegangen sein, wenn es eines von diesen handgestickten gewesen wäre."

„Die Zauberkraft der Medea würde vergehnfacht worden sein, wenn sie solche seidene Strümpfe getragen hätte."

„Judith trug sicher eines von diesen Korsetts, als sie sich aufmachte, um den Holofernes zu töten."

„Die Fesseln des Herkules würden unzerreißbar gewesen sein, wenn sie so gefesselt hätten wie unser neuer Damenmantel Tango."

„Richard der Dritte hätte nicht rufen brauchen: „Ein Pferd, ein Pferd, ein Königreich für ein Pferd," wenn ihm ein solches Fahrrad zur Verfügung gestanden hätte."

„Unsere Druckknöpfe überdauern Pyramiden."

„Ewig! — wie unzulänglich wird das Wort, wenn es gilt, die Haltbarkeit unserer Socken zu bestimmen."

„Die Gastmähler des Lukullus sind Armenspeisungen im Vergleich zu unseren 95-Pfennig-Frühstücken."

„Wie gut, daß Odysseus unseren Erfrischungsraum nicht kannte; er wäre nie nach Ithaka heimgekehrt."

„Selbst Götter stiegen vom Olymp hernieder und kämpften um einen Stuhl in unserem neuen Teesalon."

„In unseren farbigen Unterhosen ist jeder ein König. Auch in der billigsten Größe 4."

„Nicht bei Philippi, sondern schon am 15. Juli, dem ersten Tag unserer weißen Woche, sehen wir uns wieder."

Bahnen verloren haben. Dies ist nicht allein auf Ruhr und Rhein zurückzuführen, sondern auch auf die Billigkeit der Auslandsbahnen. Hier müssen zumindest Kopfpreise auf Durchgangsfahrkarten zu den Auslands-Orten eingesetzt werden, sonst geht der ganze Verkehr um Deutschland herum! Daß mit der Uebernahme der Regiebahnen die Durchgangsverbindungen rasch wieder hergestellt werden, halten wir für eine Selbstverständlichkeit.

Mannheim, 16. Sept. (Streik.) Nachdem bereits am Freitag nachmittag an einigen Baustellen zur passiven Resistenz geschritten worden war, sind sämtliche Notstandsarbeiter Mannheims, als Protest gegen die Lohnkürzung in den Streik getreten.

Gebesserte Lage der Textilindustrie in Baden. Das Beschäftigungsverhältnis der oberbadischen Textilindustrie hat sich wesentlich gebessert. Nach der Inbetriebsetzung einer neuen Seidenfabrik ist eine weitere Besserung zu verzeichnen.

—(*)—

Karlsruhe.

Naturfarbenfilm.

Jetzt haben wir ihn in den Bad. Lichtspielen gesehen — den Naturfarbenfilm, der aus Amerika kommt und dessen Zustandekommen einstweilen noch ein Geheimnis ist, wie vor Vorführung des Films von der Leitung der Bad. Lichtspiele dargelegt wurde. Zur deutlichen Kontrastierung wurde am Samstag abend im Konzerthaus zunächst ein gewöhnlicher Film ohne Farben vorgeführt; es waren prächtige Darstellungen aus dem Pferdeleben, die offensichtlich den Zuschauern Freude machten. Dann kam der Naturfarbenfilm, leider nicht ein Naturfilm, sondern die Geschichte der Madame Butterfly. Die Bilder waren farbenprächtig; fast schienen sie zu farbig. Aber da die Aufnahmen unter einer helleren Sonne als unserer nordischen gemacht wurden, so wollen wir trotzdem glauben, daß die Farben der Natur entsprechen. Der Film überzeugte uns davon, daß der farbige Film den bisherigen Reizen des Lichtspiels starke neue hinzufügen wird. Noch ist nicht alles vollkommen; aber vielleicht bemerken die allermeisten die immer noch vorhandenen Mängel nicht und haben den vollen Eindruck des Naturfarbenfilms. Denn ein großer Teil der lebendigen Bilder war tadellos und ein freudiges Staunen machte sich gleich anfangs in der Zuschauermenge bei dem Bild der über dem Meer untergehenden Sonne bemerkbar. Wir wollen hoffen, daß der Naturfarbenfilm immer vollkommener wird und würden uns besonders freuen, wenn wir naturfarbige Aufnahmen von den Naturschönheiten aus aller Welt möglichst bald zu sehen bekämen. Uebrigens hat die Madame Butterfly als Naturfarbenfilm in Karlsruhe ihre Erstaufführung in Deutschland erlebt. Der Besuch ist ohne Zweifel von großem Interesse für jedermann.

:: **Erntedankfest.** Herbststimmung liegt auf Feld und Flur, abgemäht sind die reichen Gaben des Sommers und gelb und golden färbt sich bereits das Laub im Walde. Nun gilts zu danken, dem Geber all des Segens, der trotz manchem Unbill des Wetters so reich und groß war. Unter diesen Gesichtspunkten stellten am vergangenen Sonntage die Jung- und Quickborngruppen der Stadt Karlsruhe und Umgebung ihr Erntedankfest. Die Gartenstadt war das Ziel, um dem Plane zu dienen. Hier trafen sich denn am Nachmittag 350 Kinder und jugendliche Menschenkinder mit strahlenden Augen und frohen Herzens, um hinaus zu ziehen zum Erntedank. Ein feiner Festzug durch die grünen Straßen der Gartenstadt machte den Anfang. Erwähnt seien der schöne Erntewagen, der von fleißigen Schnitterinnen umgeben war, und der Früchtewagen, der in anschaulicher Weise die Reichhaltigkeit des Gottessegens in den Früchten und Kräutern uns zeigte. Am Festplatze stieg bald ein Loblied zum Himmel, dem ein stiller feiner Tanz der Jungborner folgte. Unser hochverehrter lieber Herr Pfarrrektor Baumeister waltete nun seines Priesteramtes und segnete kraft seiner Gewalt die Gaben. Der Weihe gingen sinnige Worte über die Güte des Himmelsvaters, der immer für die seinen sorgt, und all den Kleinmütigen doch die leibliche Nahrung reicht, voraus. Jubelnd schloß sich nun der allgemeine Dankgesang: Großer Gott, wir loben dich an. Freudig stimmten alle die Anwesenden ein. Damit schlossen wir den offiziellen Teil und nun zeigten wir unseren Frohsinn und unsere Freude den vielen Freunden unserer Bünde und vor allem unseren lieben Eltern. Kasperle erfreute mit seinen heiteren Darbietungen die Herzen von groß und klein. Frohe Lieder und Volkstänze brachten frisches Leben ins Volk. „Das Zaubergeiglein", ein fein Spiel von der guten lieben Sonne, die alles an den Tag bringt (wenn's auch nur das hohe Gericht war) löste Tränen vor Lachen bei allen aus. Dank sei den tapfern Spielern auch an dieser Stelle. Nun aber o weh! — Der Himmel weinte! — Und wir — wir lachten! Eilends waren wir in den Häusern verkrochen und sangen Trutzliedlein dem grimmen Wettergott. Der aber hatte Erbarmen, und bald lachte wieder ganz versteckt die Sonne und wie die Zwerglein aus den Höhlen, so kamen wir wieder zusammen und setzten lustiger und freudiger unser Treiben fort. Verwundert schauten wohl manche auf uns, denn ein Gewoge von 350 Leutchen aus allen Teilen Badens, die zu uns gekommen, kann ja nicht verborgen bleiben. Aber alle die ernsten Gesichter und Mienen, sie leuchteten auf bei unserem Frohsinn und nur zu bald nahte der Abend. Stiller wards bis es ausklang im Abendliede. Nun gingen sie alle von uns und frohem Herzen, wenn auch etwas müde. Lange wird es noch nachklingen in vielen Herzen und bei manchen, die neidvoll dabeistanden. Wir wollen auch immer geben von unserem Reichtum, von unserer Freude, euch, unserem lieben Volk.

)!(**Führungen durch die Hans Thoma-Graphik-Ausstellung.** An jedem Mittwoch finden in der Hans Thoma-Graphik-Ausstellung in der Orangerie, Hans Thomastraße 6, Führungen unter sachkundiger Leitung bei ermäßigten Eintrittspreisen statt. Die nächste derartige Führung findet am Mittwoch, **den 17. ds. Mts.**, vormittags 11 Uhr, statt. Bei genügender Beteiligung wird am Nachmittag des gleichen Tages eine zweite Führung veranstaltet, es ist dazu jedoch Voraussetzung, daß sich mindestens 30 Teilnehmer finden. Anmeldungen werden an der Kasse der Ausstellung entgegengenommen. Neben dem Vorteil des ermäßigten Eintrittspreises bieten gerade diese Führungen Gelegenheit, die Ausstellung in ihrer Reichhaltigkeit und Eigenart unter verständnisvoller Einführung kennen zu lernen und dadurch vom Besuch den größtmöglichen Gewinn zu haben. Leider ist der Besuch der Ausstellung bis jetzt nicht so zahlreich wie es bei ihrer Bedeutung zu wünschen wäre. Wer sich von dem Besuch dieser erstmaligen Darbietung des gesamten Graphikwerkes unseres Altmeisters Hans Thoma abhalten läßt, versäumt nie wiederkehrende Gelegenheit. Dieses graphische Werk vermittelt in seiner machtvollen Geschlossenheit, mehr noch wie seine Gemälde, den Eindruck der ganzen persönlichen Eigenart des Meisters. Köstliche Heimatluft, herb-würziger Schwarzwaldtannenduft weht dem Beschauer aus diesen Blättern entgegen. Die Graphik Thomas ist gesundes Volksgut, gewachsen in aller Ursprünglichkeit aus dem Heimatboden. Sie gehört zum Wesen Thomas und seiner Kunst und ist ein untrennbarer, wichtiger Bestandteil seines unerschöpflich großen Schaffens. Der Besuch der anläßlich der Karlsruher Herbstwoche gebotenen Ausstellung ist deshalb unbedingt zu empfehlen. Für Schüler (bei klassenweisem Besuch) und für Gruppen von 15 Personen an sind die Eintrittspreise besonders ermäßigt.

Weitere Gebührenermäßigung bei der Post. Wie die Telegraphen-Union zuverlässig erfährt, beabsichtigt die Reichspostverwaltung, über die bereits bekanntgegebene Herabsetzung der Postscheck- und Postanweisungsgebühren hinaus eine Herabsetzung der Fernsprech- und Telegraphengebühren vorzunehmen. Diese Maßnahme geschieht im Verfolg des vom Kabinett beschlossenen allgemeinen Preisabbaues. Die Ermäßigung wird voraussichtlich am 1. Dezember eintreten. Wie im einzelnen die Ermäßigungen ausfallen, steht noch nicht fest, doch dürfte es sich nicht um eine schematische Herabsetzung der einzelnen Gebühren handeln.

Sonderzüge nach Karlsruhe zum Bad. Heimatsonntag. Aus Anlaß des am 20., 21. und 22. Sept. d. J. im Rahmen der „Karlsruher Herbstwoche" in der badischen Landeshauptstadt stattfindenden Heimatsonntags (Alemannisch-pfälzisch-fränkischen Sonntags) werden an den genannten Tagen mehrere Sonderzüge zu bedeutend ermäßigten Fahrpreisen nach Karlsruhe und zurück geführt werden, die jedermann die Möglichkeit bieten, die bedeutsamen Veranstaltungen an jenen Tagen, besonders den prächtigen, über vier Kilometer langen Festzug mit seinen mehr als 100 Gruppen (Trachten) und Festwagen, sodann die zahlreichen Ausstellungen aller Art, darunter die beiden großen landwirtschaftlichen Ausstellungen in Karlsruhe und Durlach zu besichtigen. So sind vorgesehen: für **Samstag nachmittag:** ein Sonderzug vom Schwarzwald (Donaueschingen ab 2.23 nachm., Karlsruhe an 6.06 nachm.), Rückfahrt Montag (Karlsruhe ab 4.38 nachm., Donaueschingen an 8.50 nachm.) mit Anschlüssen von und nach Konstanz, ein Sonderzug aus dem Odenwald (Lauda ab mit Kurszügen — Sonderwagen — bis Neckarelz, von hier an ohne Umsteigen Sonderzug, Neckarelz ab 1.22 nachm., Karlsruhe an 3.32 nachm.), Rückfahrt Montag (mit Sonderzug bis Lauda und Anschlüssen nach Wertheim, Würzburg und Bad Mergentheim) Karlsruhe ab 5.00 nachm., Lauda an 9.51 nachm., für **Sonntag:** ein Sonderzug ab Freiburg i. B. (Freiburg ab 6.50 vorm., Karlsruhe an 9.16 vorm.), Rückfahrt abends (Karlsruhe ab 8.15 nachm., Freiburg an 10.42 nachm.), er hat Anschluß von und nach Müllheim, ein Sonderzug ab Mannheim über Schwetzingen (Mannheim ab 6.16 vorm., Karlsruhe an 7.24 vorm.), Rückfahrt abends (Karlsruhe ab 11.10 nachm., Mannheim an 12.17 nachm.). Alle Züge führen nur 4. Klasse. Aus dem Saargebiet und der Pfalz, woher sehr starker Zuzug nach Karlsruhe erwartet wird, können Sonderzüge wegen unüberwindlicher Schwierigkeiten nicht geführt werden. Die Teilnehmer am Heimatsonntag benützen die Kurszüge. Ab Maxau und Germersheim—Rheinsheim und zurück ist aber für verstärkten Zugsverkehr (nötigenfalls Führung von Doppelzügen) am Sonntag gesorgt. Fahrkarten zu den Sonderzügen mit Fahrplan und Programm sind auf den Stationen, an denen die Züge halten, zu haben. Plakatanschläge an allen badischen Stationen.

Bahnsteigkarten. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß nach der Eisenbahn-Verkehrsordnung Personen, die ohne die Absicht mitzureisen, in einem zur Abfahrt bereitstehenden Zug angetroffen werden oder einen Platz belegen, 3 Goldmark zu entrichten haben. Dies gilt besonders für Inhaber von Bahnsteigkarten, die nur zum Betreten der abgesperrten Räume der Stationen gelten. Ausnahmen können nur für Begleiter von Kranken und hilfsbedürftigen Personen zugelassen werden.

Die Evangelische Stadtmission beging am vergangenen Sonntag ihr 42. Jahresfest. Am Morgen fand in der Lutherkirche ein Festgottesdienst statt; Stadtpfarrer Renner hielt dabei die Begrüßungsansprache, als Festprediger war Pfarrer Weismann von Basel gekommen. Den Jahresbericht erstattete Stadtmissionsinspektor Schmidt. Die Stadtmission kenne keine Klassen- oder Parteiunterschiede, äußerte er, ihre einzige Triebkraft sei die Liebe Christi. Im Stadtmissionssaal fand am Abend eine Feier statt, während der Stadtpfarrer Herrmann, der Vertreter der Stadtmission, die Erschienenen begrüßte. Der Abend wurde noch mit mehreren Reden und gesanglichen Darbietungen ausgefüllt.

Lehrergesangverein. An Stelle von Prof. Heinr. Kasp. Schmid hat der Lehrergesangverein den Musikdirektor August Stichard in Heilbronn (ein gebürtiger Karlsruher) zu seinem Chormeister gewählt.

Der Glückshafen in der Landwirtschaftlichen Maschinen- und Geräteausstellung, die vom 20. bis 29. September in Karlsruhe in der Ausstellungshalle stattfindet, wird einer der Hauptanziehungspunkte dieser Veranstaltung sein. Es ist auch zu verlockend, zu hören und zu sehen, was man da alles gewinnen kann. Ein Fahrrad, eine Nähmaschine, Kochtöpfe, Fleischhackmaschinen, Tischdecken, Handtücher, Waschkörbe und viele hundert andere nützliche Sachen, die man nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der Stadt in jedem Hause gebrauchen kann. Aber auch für den Landwirt im Besonderen sind viele schöne und nützliche Sachen da, wie Pflüge, Eggen, Sensen, Pferdedecken, Seilerwaren und manches andere, so daß jedes auf seine Rechnung kommt, das ein Los für 50 Pfg. nimmt, vorausgesetzt, daß es das notwendige Glück hat — sonst wäre es ja gar kein Glückshafen!

)(**Fahrlässige Körperverletzung.** Am Montag Nachmittag wurde ein verheirateter Eisendreher von hier von einem hiesigen Fabrikanten Ecke Zähringer- und Waldhornstraße mit einem Leichtmotorrad angefahren und an Stirn und Hand verletzt. Dem Verletzten wurde von einem in der Nähe wohnenden Arzt ein Notverband angelegt.

:?: **Unfälle.** Beim Abwaschen von Decken im hiesigen Krankenhause am 15. ds. Mts. rutschte die Leiter, auf der sich drei Personen befanden, auf dem glatten Boden aus, wodurch alle drei von der Leiter fielen. Eine dieser Personen, ein Maler von hier, zog sich eine Schulterquetschung zu und mußte in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden. — Ein 43 Jahre alter hiesiger Maschinenmeister stieß vorgestern Nachmittag kurz vor Weingarten mit einem anderen Radfahrer zusammen und erlitt hierbei einen Schlüsselbeinbruch und Kopfverletzungen. Der Verletzte wurde mit dem Krankenwagen in das hiesige städtische Krankenhaus verbracht.

!! **Unglaubliche Roheit.** An der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn in Hagsfeld wurden in der Nacht von Montag auf Dienstag zwei Straßenbahnschaffner von hier von vier jungen Leuten überfallen und körperlich mit Prügeln mißhandelt. Die Mißhandelten setzten sich zur Wehr, wobei einer der Angreifer einen Messerstich erhielt. Die Täter sind noch unbekannt.

Veranstaltungen.

1. Kammermusikabend. Heute, Mittwoch, 17. Sept., findet abends 8 Uhr im Eintrachtssaale die erste öffentliche Veranstaltung nach der vollständigen Renovierung des Saales statt. Das Wendling-Quartett wird im ersten Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt das Streichquintett von Bruckner und das zweite Streichquintett von Brahms zur Aufführung bringen. Karten Waldstraße 39 im 2. Stock und an der Abendkasse.

Stadtgartenkonzerte. Gutes Wetter vorausgesetzt, konzertiert am heutigen Mittwoch nachmittag von 3½ bis 6 Uhr die Harmoniekapelle im Stadtgarten.

In der Groß-Zirkus-Schau Busch findet am Mittwoch nachmittag halb 4 Uhr eine Familien- und Fremdenvorstellung statt, zu der Kinder nur halbe Eintrittspreise entrichten. Wer seinen Lieblingen eine Freude bereiten will, führe sie in diese Nachmittagsvorstellung, da es eine Fülle von Ueberraschungen geben wird. Es gibt da zu sehen: Außer den prächtigen Pferdedressuren Löwen- und Hundedressuren, ferner Tauben und zum Schluß einen großen Elefanten, der sehr brav seine Kunststücke ausführt. Außerdem ein Riesenprogramm; nicht unerwähnt seien die Clowns und dummen Auguste, die ja die größte Freude für die Kinder sind. Abends 8 Uhr Außerordentliche Vorstellung, in welcher eine Herausforderung des rheinischen Herkules Peter Küpper, gegen den berühmten Meisterringer Fritz van der Heyd, zum griechischrömischen Ringkampfe zum Austrage kommt.

—(*)—

Handel und Volkswirtschaft.

Berlin.

Die Kurse verstehen sich für 1 Billion Prozent.

	15. 9. 24	16. 9. 24		15. 9. 24	16. 9. 24
Hapag	25.50	25.29	Mix u. Genelt	6.25	6.50
Nordd. Lloyd	5.35	5.10	Mech. Lind	4.8[illegible]	5.40
Dt. Bank	10.—	10.30	NSU	4.47	4.40
Dresdener Bank	6.75	6.75	Oberbedarf	10.35	10.50
A. G. f. Anilin	13.60	13.60	Oberlchl. Caro	12.25	12.—
Berger Tiefbau	4.—	3.80	Orenstein	16.6[illegible]	17.—
Bremer Linol	17.50	17.—	Rheinstahl	34.75	31.75
Dt. Atl. Telephon	19.84	19.25	Rhenania	5.—	4.75
Dt. Luxembg.	49.25	49.50	Romb. Hütte	15.—	16.31
Dt. Waffen	—.—	—.—	Sachsenw.	1.80	1.84
Dt. Wolle	4.70	4.25	Sarotti	1.40	1.40
Dynamit Nobel	9.50	9.12	Scheidemandel	18.84	18.60
Elberf. Farben	14.—	14.30	Sinner	7.—	7.20
Gaggenau	6.50	6.50	Teleph. Berlin	3.75	3.84
Gelsenkirchen	53.—	52.60	Ver. Stahl Zypen	121.—	121.—
Germania Zement	6.4[illegible]	6.—	Zellst. Verein	2.25	2.25
Gel. f. el. Untern.	15.60	15.—	Zellst. Waldhof	12.—	9.84
Hannov. Waggon	9.50	8.25	Otavi Minen	23.84	23.70
Harpener Bergw.	63.50	63.—	5% Anhal. Rogg.	5.25	5.40
Hoelch	40.25	40.—	5% Bad L. Kohle	9.75	9.50
Hohenlohew	20.25	19.60	5% Landw. R. Z.	4.—	4.80
Aichersleben	15.84	15.25	5% Schwerin R.	6.—	6.10
Karlsr. Masch.	3.25	3.20	Oldenburg	17.—	17.10
Kollmar Jourdan	18.74	18.60	5% Rogg. u. Rent.	4.30	4.30
Köln Rottweil	9.—	8.80	5% Sächs. Braunk.	1.60	1.45
Laurahütte	6.90	6.25	5% Sächs. Landw.	4.50	4.50
Leopoldsgrube	9.—	8.50	5% Eilenb. Bos.	6.50	6.84
Lindes Eism.	7.—	7.—	3% Port. Spez.	5.—	24.50
Linke Hofmann	12.25	12.25	5% Goldmexikaner	48.50	47.—
Magirus	1.84	1.84	Kosmos	18.—	18.50
Goedhardt	13.50	13.—	Badische Zucker	2.70	2.40
Gotha Waggon	2.60	2.60	Dt. Maich.	5.25	5.00
Hartmann	4.20	4.10	Salzdetfurth	20.75	21.—
Heilbr Zucker	2.60	2.60	Stoehr	30.40	3[illegible]
Knorr	3.25	3.25	Stuttgart. Zucker	3.40	3.50
Lindström	14.25	14.75	Teichgräber	1.—	1.—
Lingelschuh	3.50	2.50	Thoeris Oel	6.10	6.25
Benz	—.—	—.—	Neuguinea	4.20	3.90
Mansfelder	3.90	3.70	Pomona	53.—	53.—
Maximiliansau	9.40	9.—	Diamond Sheres	15.25	15.25

Berlin, 16. Sept.

Die **heutigen Devisennotierungen** stellen sich wie folgt:

	15. Sept. Geld	15. Sept. Brief	16. Sept. Geld	16. Sept. Brief
Amsterdam	160.80	161.80	160.80	161.60
Buen.-Aires	1.46	1.47	1.47	1.48
Brüssel	20.90	21.00	20.80	20.90
Christiania	57.46	57.74	57.46	57.74
Kopenhagen	71.02	71.38	71.22	71.58
Stockholm	111.42	111.98	111.42	111.98
Helsingfors	10.49	10.55	10.51	10.57
Italien	18.35	18.45	18.35	18.45
London	18.71	18.82	18.69	18.78
New-York	4.19	4.21	4.19	4.21
Paris	22.53	22.65	22.26	22.38
Schweiz	78.99	79.39	78.97	79.37
Spanien	55.11	55.39	55.26	55.54
Lissabon	12.22	12.28	12.22	12.28
Japan	1.71	1.72	1.71	1.72
Rio de Jan.	0.40	0.41	0.40	0.41
Wien	5.93	5.94	5.92	5.93
Prag	12.57	12.63	12.54	12.63
Jugoslavien	5.67	5.69	5.84	5.86
Budapest	5.45	5.47	5.46	5.48
Sofia	3.07	3.09	3.08	3.10
Danzig	74.36	75.24	74.71	75.09

Börsenbericht.

Berlin, 16. Sept. Die Börse stand heute unter dem Zeichen sehr stillen Geschäfts auf allen Gebieten. Am Anleihemarkt war die Tendenz anfänglich ziemlich schwach, im weiteren Verlaufe machte sich jedoch eine etwas freundlichere Stimmung geltend, ohne dass sich die Kurse allerdings wesentlich erholt hätten. Man handelte gegen Mittag Kriegsanleihe mit 940—945, Zwangsanleihe mit 23, Schutzgebietsanleihe mit 8⅞, 3½proz. Preussische Konsols mit 1625, 23er K-Schätze mit 620 und 24er dto. mit 770. An den Aktienmärkten waren die Umsätze ausserordentlich gering. Bei den Banken lagen für die meisten Märkte gar keine Kauiordres vor. Das Geschäft wurde durch die Zuspitzung der innerpolitischen Lage und die Unmöglichkeit, einen Ausgang aus dieser Situation vorauszusehen, sehr stark beeinflusst. Anregungen wirtschaftlicher Art, die der Stimmung etwas aufgeholfen hätte, lagen nicht vor. Lebhaft erörtert wurde noch immer die Frage der praktischen Bedeutung der Verbilligungsaktion und der Erneuerung des Kohlensyndikats. So lange in der letzteren Angelegenheit keine befriedigende Lösung gefunden ist, kann naturgemäss an der Börse kein Gefühl absoluter Sicherheit eintreten. Auch die privaten Kreditverhandlungen mit dem Auslande scheinen nach den bisher vorliegenden Meldungen keinen befriedigenden Verlauf zu nehmen. Alle diese Faktoren wirkten zusammen, um eine ungünstige Wirkung auf die Kurse hervorzurufen. Am Geld- und Devisenmarkt ist die Lage unverändert. Die Kursschwankungen waren im allgemeinen nicht erheblich.

Neckar A.-G. in Stuttgart. Dem soeben ausgegebenen Bericht des Vorstands über das dritte Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezembre 1923 nebst Goldmarkeröffnungsbilanz auf 1. Januar 1924 ist zu entnehmen: Im Geschäftsjahr 1923 wurde die Neckarverlegung bei Obertürkheim als Teilstück der Staustufe Obertürkheim fertiggestellt und an den Staustufen Wieblingen, Neckarsulm und Untertürkheim mit guten Fortschritten weitergearbeitet, obgleich infolge des stetig fortschreitenden Zerfalls der Mark Lohnbewegungen fast an der Tagesordnung waren und mitunter die Leistungen der Arbeiterschaft unter dem Normalstand lagen. Was die Jahresbilanz auf 31. Dezember 1923 anbelangt, so sind in ihr so verschiedenwertige Papiermarkbeträge vereinigt, dass sie ein irgendwie zutreffendes Bild über die Finanzlage nicht zu geben vermag. Was das Aktienkapital betrifft, so sind die bei der ersten Kapitalerhöhung im Dezember 1922 und bei der zweiten Kapitalerhöhung im April/Mai 1923 im Gesamtnennbetrag von 2860 Millionen Papiermark vom Reich und den Ländern Württemberg, Baden und Hessen übernommenen Aktien gegen einen Gesamtbetrag von 65 780 Goldmark eingezogen worden, der dem im gleichen Verhältnis wie beim ursprünglichen Grundkapital herabgesetzten Goldmarkwert der Einzahlung auf diese Kapitalerhöhungen entspricht. Infolgedessen kamen für die Umstellung nur noch die das ursprüngliche Grundkapital darstellenden 300 000 Aktien im Nennbetrag von je 1000 Papiermark in Betracht. Diesem Eigenkapital von 300 Millionen Papiermark steht ein Reinvermögen von 1,2 Millionen Goldmark gegenüber, woraus sich die Notwendigkeit einer Verminderung der Zahl der Aktien auf 60 000 zu je 20 Goldmark ergibt.

Die Lage am süddeutschen Tabakmarkt. Die Lage am Inlandmarkt hat sich gebessert; die Nachfrage ist etwas lebhafter geworden, auch die Preise haben angezogen. Die Witterung ist für die Entwicklung der neuen Tabake sehr ungünstig. Wenn schon die 1923er Ernte doch kaum irgendwelche helle Farbe gebracht hat, so besteht die Befürchtung, dass die 1924er Ernte noch weniger farbiges Material liefern wird. Die Entwicklung ist, so lange der Zollsatz nicht bekannt ist, schwer zu beurteilen. Sicher ist, dass ohne starke Erhöhung der Inlandbau kaum mehr bestehen kann. Die Umsätze in der letzten Woche belaufen sich auf etwa 4000 Zentner. Auch in Rippen ist die Nachfrage verstärkt und die Preise haben etwas angezogen.

Steigerung der Grosshandelsindexziffer um 2,7 Proz. Die Grosshandelsindexziffer der Industrie- und Handelszeitung hat in der Woche vom 6. bis 12. September 1924 eine Steigerung von 1[illegible],54 auf 127,97, mithin um 2,7 Prozent erfahren. Lediglich in der Gruppe Eisen, Kohle war eine geringe Senkung um 0,1 Prozent festzustellen. Alle übrigen Gruppen weisen mehr oder weniger stärkere Erhöhungen auf, und zwar Textilien 8,1, Häute und Felle 1,2, Getreide und Mehl 1,7, Fleisch und Fisch 2,9 Prozent.

Norddeutsche Messe in Kiel. Die Norddeutsche Messe findet zum sechsten Male vom 21. bis 24. September 1924 in Kiel statt. Der ständig wachsende Besuch der Norddeutschen Messe sowohl der Aussteller wie Einkäufer, hat sie in den wenigen Jahren ihres Bestehens zu einem bedeutenden Faktor im norddeutschen Wirtschaftsleben werden lassen.

Mannheimer Schlachtviehmarkt. Es wurde gezahlt (50 kg Lebendgewicht) für Ochsen 24—52, für Bullen 32—44, für Kühe und Rinder 12—54, für Kälber 60 bis 75, Schafe 32—36 und für Schweine 70—84 M. — Tauberbischofsheim: für Ferkel wurden hier 30—65 M. gezahlt.

Anläßlich des 50jährigen Jubiläums unserer Luisenschule haben wir eine große Zahl ehemaliger Schülerinnen für die Nacht vom 4./5. und nötigenfalls auch vom 5./6. Oktober hier unterzubringen. Wir bitten die verehrl. Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Vereins, uns für die Teilnehmerinnen Betten für eine oder zwei Nächte gütigst zur Verfügung stellen zu wollen. Schriftliche, telefonische oder mündliche Anmeldungen unter Angabe der Zahl der Betten, ob Frühstück gegeben werden kann, ferner des Preises für ein Bett für eine Nacht mit bezw. ohne Frühstück) erbitten wir uns bis spätestens 21. Sept. (Fernsprecher 226).

Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz
Kaiserallee 10.

Tüchtiger Ingenieur, gut kath., mit eigenem schönem Heim, aussichtsreicher Existenz, 24 Jahre alt, festen ehrl. Charakter, gutem Gemüt, schlanke elegante Symp. Erscheinung, gutem Ruf, sucht sich eine treue, wesensverwandte Lebensgefährtin. Gewünscht wird die Bekanntschaft eines jungen schönen, gut kath. situierten Mädchens, von regem Geist, Herzensbildung, musikalisch (Klavier, Gesang) mit Sinn für behagliches Heim. Eventl. baldige Heirat. Angebote, möglichst mit Bild, das sofort retourniert wird, unter Nr. 942 an die Geschäftsstell.: Adlerstr. 42.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 13. Sept.: Anna Eller, ledig, 20 Jahre alt, ohne Beruf; Luise Haut geb. Benz, 49 Jahre alt, Ehefrau von Wilhelm Haut, Bahnarbeiter; Bernhard Köberlin, Ehemann, 59 Jahre alt, Eisenbahninspektor; Ernestine Mohrhardt, ledig, 78 Jahre alt, ohne Beruf; Wilhelmine Seiler geb. Batt, 70 Jahre alt, Ehefrau von Philipp Seiler, Rechnungsrat; Bernhard Knöbel, Ehemann, 48 Jahre alt, Schlosser; Leopold Pfisterer, Ehemann, 45 Jahre alt, Pflästerer von Karlsruhe-Daxlanden. — 14. Sept.: Heinrich Herrmann, Ehemann, 76 Jahre alt, Privatmann; Jakob Schwarz, Ehemann, 76 Jahre alt, Lokomotivführer a. D. — 15. Sept.: Emilie Weber, ledig, 71 Jahre alt, ohne Beruf; Franz Göpfrich, Witwer, 57 Jahre alt, Regierungsrat a. D.; Mina Schwarzwälder, ledig, 57 Jahre alt, ohne Beruf.

Wetterbericht der Badischen Landeswetterwarte.

Wetterbericht vom Dienstag.

Unter dem überwiegenden Einfluß des Hochdruckgebietes über Mitteleuropa dauerte in Baden gestern das teilweise heitere, trockene Wetter an. Neuerdings beginnt die Tätigkeit der atlantischen Störungen sich zu verstärken. Ein Sturmwirbel lagert vor der norwegischen Küste, ein weiterer dringt vom Ozean im Westen von Irland vor; ferner entwickelt sich über dem Kanal ein Tiefdruckausläufer, der sich ostwärts ausbreiten und unserem Gebiet morgen stärkere Trübung, später auch mäßige Regenfälle bringen wird.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, 17. Sept.: Allmählich zunehmende Bewölkung, später auch Regenfälle, Temperatur wenig verändert, auffrischende westliche Winde.

Wasserstände des Rheins am 16. September:

Schusterinsel 227 (gef. 50), Kehl 286 (gef. 2), Maxau 448 (gef. 8), Mannheim 362 (gef. 11) Zentimeter.

Karlsruher Herbstwoche

Alemannisch-pfälzisch-fränkischer Sonntag

Samstag, den 20. September ds. Js.
abends punkt 7½ Uhr im großen Festhallesaal:

Heimat-Abend

veranstaltet vom Verkehrsverein Karlsruhe in Verbindung mit dem Badischen Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Karlsruhe, dem Deutschen Saarverein, Ortsgruppe Karlsruhe, dem Männergesangverein Karlsruher Liederkranz, dem Odenwaldverein Karlsruhe, dem Pfälzerwaldverein, Ortsgruppe Karlsruhe, dem Verein der Rheinpfälzer, Karlsruhe, dem Verein „Badische Heimat", Karlsruhe und dem Verein der Naturfreunde, Karlsruhe, unter freundlicher Mitwirkung des Orchesters des Badischen Landestheaters. Dirigent Staatskapellmeister Alfred Lorentz, und des Männergesangvereins Karlsruher Liederkranz, Dirigent Kapellmeister Heinrich Cassimir.

Vortragsordnung:

1. Ouvertüre zu „Freischütz", C. M. von Weber, Orchester des Bad. Landestheaters; 2. Ansprache des Bad. Staatspräsidenten, Ministers Dr. h. c. Heinrich Köhler; 3. Männerchöre. a) „Es klingt ein heller Klang", H. G. Nägeli, b) „Deutsche Bundestreue", Karl Wilhelm; 4. Ansprache des Oberbürgermeisters der Badischen Landeshauptstadt, Dr. Julius Finter; 5. Feierspiel: **„Badische Landsleut"**, ein gelb-rotes Familienbild zum alemannisch-pfälzisch-fränkischen Sonntag 1924 von Wilhelm Engelbert Oeftering unter Mitwirkung von Albert Sezauer. In Szene gesetzt von Oberspielleiter Felix Baumbach. Mitwirkende: Hugo Hoecker, Maria Genter, Else Noormann, Alfons Kloeble, Felix Baumbach, Hans Blum. Zum Schluß: Allgemeiner Gesang mit Orchester und Orgelbegleitung: Deutschlandlied; 6. Ansprachen der Gäste aus der Pfalz, dem Saarlande, dem Alemannenlande und Frankenlande; 7. Vorspiel zu „Meistersinger von Nürnberg", Richard Wagner.

Anschließend (ab 10 Uhr) in sämtlichen Räumen der Festhalle:

Begrüßungs-Abend

(Bankett),

veranstaltet vom Männergesangverein Karlsruher Liederkranz (Kapellmeister Heinrich Cassimir), unter freundlicher Mitwirkung des Sängerbundes St. Johann-Saarbrücken, des Hofschauspielers a. D. August Heinrich aus Bellheim in der Pfalz, genannt „der Bellemer Heiner" und Schwarzwälder Trachten. Orchester: Musikverein Harmonie-Karlsruhe, Dirigent: Hugo Rudolph. Schwarzwälder Trachtenkapelle aus Gutach, Dirigent: Wehrle.

Programm:
Musik, Männerchöre, ernste und heitere Dichtungen, Trachtenbilder, Tanzunterhaltung.

Wirtschaftsbetrieb.

Zwischen dem „Heimat-Abend" und dem „Begrüßungsabend" ist im kleinen Festhallesaal, in der Glashalle und im neuen Weinsaal der Stadtgarten-Wirtschaft Gelegenheit zur Einnahme des Abendessens geboten.

Zutritt für Pfälzer, Alemannen und Franken zum Saal und zur unteren Galerie gegen Ausweis durch die allgemeine Festkarte (Teilnehmerkarte) frei. — Die obere Galerie ist jedermann zugänglich. Preise der Plätze: Nummeriert: Balkon I. Reihe 3 Mk., II. Reihe 2 Mk., III. Reihe 1 Mk., nichtnummeriert (hinter den Klappsitzen) gleichfalls 1 Mk. Vorverkauf ab Dienstag: Musikalienhandlungen Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße und Kurt Neufeldt, Waldstraße 39

Saalöffnung 6½ Uhr:

Zugang: Die Eingänge in den beiden Kleiderablagen östlich und westlich der Festhalle und die äußeren Galerieaufgänge. Auf der unteren und oberen Galerie ist Gelegenheit zum Ablegen von Kleidungsstücken gegeben.

Nach Schluß der beiden Veranstaltungen Straßenbahnfahrgelegenheit nach allen Richtungen.

Billige Damenkonfektion

Flauschmantel,	einfarbig, flotte weite Form	14.75
Flauschmantel,	engl. Art, reine Wolle	18.50
Flauschmantel,	reine Wolle mit Biberplüschkragen und Manschetten	24.50
Tuchmantel,	in schwarz u. farbig, gediegene Ausführung	29.50
Velour de laine-Mantel	in div. modernen Facons und Farben	39.50
Straßenkleid	in gestr. Stoff, gute Verarbeitung	9.75
Gabardinekleid,	reine Wolle, mit langen Aermeln	19.75
Seidentrikot-Kleid,	reiches Farbensortiment	13.75
Sportbluse,	la. Waschflanell in guter Ausführung	5.75
Hemdbluse,	gestr. Waschstoff, offen und geschlossen zu tragen	2.95
Kostümrock,	in modernen Karos	2.95
Kostümrock,	engl. Stoffart	4.75
Morgenrock	in molligem Flauschstoff	9.75
Matiné,	warm, schöne Farben	5.75

Kinderkonfektion

Kinderkleid	in bestickltem Trikot für das Alter von 2–5 Jahren, zum Aussuchen	6.95
Kinderkleid,	moderner Schottenstoff . . . . Gr. 50 für weitere Grössen entsprechend mehr	7.95
Kinderkleid,	Kieler Form m. Garnit., gute Ausf., Gr 50 für weitere Grössen entsprechend mehr	12.75
Lodenmantel	für Mädchen u. Knaben f. d. Alter von ca. 4 Jahr., für weitere Grössen entspr. mehr	9.75
Knabenhose	in dauerhaftem Stoff . . . . . Gr. 1 für weitere Grössen entsprechend mehr	2.95

Aus unserer Pelzwaren-Abteilung:
Ein Posten **Pelzkrawatten** die große Mode **8.75**

Tietz

Keine Ladenspesen!

7
billige Tage
v. 13.–20. d. Mts.

Daniels
Konfektionshaus,
36 Wilhelmstrasse 36
1 Treppe.

MÖBEL
in einfacher bis feinster Art liefern sehr preiswert
Karl Thoma & Co.
Möbelhaus
23 Herrenstrasse 23
gegenüb. d. Reichsbank.

Beim städt. Wasenmeister, Schlachthausstraße 17, befinden sich folgende Fundhunde: 1 Fox, männlich, 1 Rehpinscher, m., 1 Spitzer, männl. Nicht innerhalb drei Tage vom Eigentümer abgeholte Tiere werden getötet bzw. versteigert. Ebenda werden am Samstag, 20. Sept. 1924, vormittags 11 Uhr, folgende Fund-Hunde gegen Barzahlung versteigert: 2 Schnauzer, männl., 1 Airedale, m., 1 Schäferhund, weiblich.
Städt. Schlacht- und Viehhof-Amt.

Privat-
Tanz-
Lehr-Institut
Vollrath
Ludwigsplatz 55 II.
Beginn neuer Kurse.
Einzelunterricht.
Moderne Tänze.

Karlsruher Herbstwoche

Alemannisch-pfälzisch-fränkischer Heimat-Sonntag in Karlsruhe.

Samstag, 20., Sonntag, 21. u. Montag, den 22. September.

Samstag, abends 7.30 Uhr: Badischer Heimatabend mit den Pfälzern, Saarländern, Alemannen und Franken in der städt. Festhalle, Vorträge des Orchesters des Badischen Landestheaters, Männerchöre des Karlsruher Liederkranzes, Festansprachen des Badischen Staatspräsidenten, Herrn Ministers Dr. Köhler, des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Finter-Karlsruhe und von Vertretern der Gäste. Festspiel: „Badische Landsleut" von E. W. Oeftering und A. Sezauer. Anschließend Abendunterhaltung mit Tanz. Eintritt 3 Mk., 2 Mk., 1 Mk. Karten bei den Musikalienhandlungen Fritz Müller und Kurt Neufeldt.

Sonntag, vormittags 9 Uhr: Besuch der großen landwirtschaftlichen Maschinen- und Geräteausstellung in der städtischen Ausstellungshalle und Umgebung unter Führung. Eintritt 1 Mk. und 80 Pfg. („Teilnehmerkarte").

Vormittags 11–1 Uhr: Großer Festzug unter besonderer Mitwirkung der Trachten aus dem Schwarzwald, dem Odenwald, der Pfalz und dem Saarland durch die Stadt. (Ueber 100 Gruppen und Festwagen, 20 Musikkapellen.)

Nachmittags 2.30 Uhr: Großes Pferderennen des Karlsruher Reitervereins auf der städtischen Rennwiesen an der Ettlinger Allee. Eintritt 5 Mk., 2 Mk. und 50 Pfg.

Nachmittags 3.30–6 Uhr im Stadtgarten „Ein Heimattag in Baden und der Pfalz". Trachtenkonzerte (Gutacher, Hanauer, Peterstäler u. A.), Konzert des Musikvereins Harmonie Karlsruhe. Allerlei heimatl. Volksbelustigungen (Billigheimer Vorzelmarkt, Schifferstechen, komische Darbietungen, Trachtenbilder, Trachtentänze). Eintritt 1 Mk. und 60 Pfg. „Teilnehmerkarte" frei.

Abends 7–10 Uhr im Stadtgarten: Gartenfest, Brillantfeuerwerk, Illumination des Gartens und des Sees. Märchenhafte Aufführungen (mit Scheinwerferbeleuchtung) auf dem See. Konzert des Musikvereins Harmonie Karlsruhe. Volksbelustigungen (Böhmer Schützenjagd u. a.) Nachmittags und Abends: Tanz (auch der Trachten) im kleinen Festhallesaal. Eintritt 1 Mk., „Teilnehmerkarte" frei. Bei schlechtem Wetter Nachmittags- u. Abendveranstaltungen entsprechend geändert in der Festhalle. Feuerwerk gleichwohl.

Abends: Beleuchtung der Schaufenster in den Läden der Stadt.

Alle Geschäfte nachmittags offen

Vom 20.–27. September: Wettbewerb in Bezug auf geschmackvolle Dekoration der Schaufenster der Geschäftshäuser.

Montag, vormittags 9 Uhr: Besuch der großen landwirtschaftlichen Maschinen- und Geräteausstellung in der städtischen Ausstellungshalle und Umgebung unter Führung. Eintritt 1 Mk. u. 80 Pf., Gelegenheit zum Besuch der großen landwirtschaftlichen Gauausstellung in Durlach. Eintritt 50 Pf.

Außerdem an allen drei Tagen: zahlreiche Kunst-, gewerbliche und andere Ausstellungen, Vorstellungen im Badischen Landestheater, u. a. Näheres im Programmbuch der Herbstwoche. Preis 1 Mk.

Sonderzüge zu bedeutend ermäßigten Preisen: Samstag: Schwarzwaldzug ab Donaueschingen 2.23 N., Rückfahrt, Montag 4.38 N. Odenwaldzug, ab Landa bezw. Neckarelz 1.22 N.; Rückfahrt, Montag, 5.00 N. Sonntag: ab Freiburg 6.50 V., Rückfahrt, 8.15 N., ab Mannheim 6.16 V., Rückfahrt 11.10 N. Anschlußzüge an die Kurszüge aus der Pfalz und dem Saarlande ab Maxau u. Germersheim-Rheinsheim.

Wohnungs- und Auskunftsbüro: Städt. Tiergartenrestaurant, Bahnhofsplatz 6, 2. Stock.

Mitbürger!

Fahnen heraus!
Einen herzlichen Willkommgruß unseren Gästen!

Badischer Schwarzwaldverein
Ortsgruppe Karlsruhe.
Deutscher Saarverein, Ortsgr. Karlsruhe.
Männergesangverein Liederkranz Karlsruhe.
Odenwaldverein Karlsruhe.
Pfälzer Waldverein, Ortsgruppe Karlsruhe.
Verein der Rheinpfälzer, Karlsruhe,
Verein „Badische Heimat", Karlsruhe.
Verein der Naturfreunde, Karlsruhe.
Verkehrsverein Karlsruhe.

Namens derselben:
Verkehrsverein Karlsruhe.
Geschäftsstelle Rathaus.

Von der Reise zurück
Dr. Ph. Schmidt
Frauenarzt
Fernruf 5742 — Amalienstr. 79
Sprechstunden 12–1 und 3–4 Uhr.

Bad. Landestheater.
Mittwoch, 17. Sept. 7½–n. 10 Uhr. Sp. I. 7.–
Ab. F 3. Th.-Gem. B.V.B. No. 3701–4000.
Tiefland.

Fernruf: 1615
Gross-Zirkus-Schau
BUSCH
Karlsruhe, Schmiederplatz

Mittwoch Nachm. 3.30 Uhr:
Familien- u. Kinder-Vorstell.
mit halben Eintrittspreisen für Kinder.

Mittwoch Abend 8 Uhr präzis:
Ausserordentliche Vorstell.
Das gesamte Riesenprogramm.
Es gelangt heute Abend eine
Herausforderung
des rheinischen Herkules
Peter Küpper
geg. den berühmten deutsch. Meisterringer
Fritz van der Heyd
zum röm.-griech. Ringkampfe zum Austrage
Fritz van der Heyd
ist Sieger vieler grossen
Ringkampf-Konkurrenzen
und ist in ganz Deutschland und dem Auslande bestens bekannt. Also wird der heutige Abend sich recht spannend gestalten

Täglich von 10–12 Uhr vorm. Tierschau, worunter sich auch hier in Karlsruhe geborene Löwenbabys befinden.

Vorverkauf im Zigarrenges-häft Meyle am Markt und an der Zirkuskasse.

STADTGARTEN

Donnerstag, den 18. September, nachmittags von 3½–6 Uhr:
Konzert der Vereinigung bad. Polizeimusiker.

Zur demnächst stattfindenden
250. Jubiläumsziehung
der Preuss.-Süddeutschen Klassenlotterie empfehle ich jedem sein Glück zu probieren
mit kleinem Einsatz ein grosser Gewinn
der Haupttreffer 1 Million Mark im günstigsten Falle. Es ist also in Ihrem Interesse, wenn Sie gleich zur **ersten Klasse** ein Los bei mir beziehen. Preise der Lose: 3.-, 6.-, 12.- oder 24.- Mk pro Klasse. Bei Einzahlung auf mein Postscheckkonto Nr. 19705 erfolgt prompte Zusendung nach hier und auswärts.
Bad. Lotter.-Einnehmer **Bernhard Goldfarb** Kaiserstr. 181 Eck. Herrenst.
im Laden des Sport- u. Modehauses Josef Goldfarb.

Herbst- u. Winter-Anzug- u. Mantelstoffe

sind eingetroffen.

Die Preiswürdigkeit uns. lagernden Artikel ist unsere beste Reklame

So kostet ein **Ulsterstoff** mit angewebtem Futter . . . . . G.-Mk **6.00**

Ein dunkler, schwerer **Wollstoff** mit eleganten Streifen . . . . . G.-Mk. **4.50** **3.50**

Obiges aus unseren mittleren Preislagen. Nun sind aber auch allerfeinste Qualitätsstoffe in grosser Auswahl lagernd und die Preise derselben sind konkurrenzlos billig.

Kammgarne, Popeline, Gabardine, Velour de laine etc.

Herrentuchhaus
Herrenstr 22. — Herrenstr 22.

Schwarz-Rot-Gold
Mittel-Südweststadt.

Donnerstag, abends 8 Uhr im Gambrinus
Besprechung
über Teilnahme am republikanischen Tag in Mannheim am 27. und 28. September.
Einzeichnungslisten für Teilnehmer liegen auf bei Kamerad Beisel im „Salmen", sowie im „Gambrinus".
Der Obmann. J. V.: Faßbender.

Ein Mansardenstübchen

als Wohn- und Opferstätte des eucharistischen Heilandes für Wochentags! Der Sonntagsgottesdienst in einem Vergnügungssaal! Der Seelsorger auf ein Zimmer angewiesen, das ihm als Wohn-, Amts-, Schlaf- und Eßzimmer zugleich dienen muß. Dazu eine arme Gemeinde inmitten einer freidenkerischen und kommunistischen Umgebung.

Glücklichere Brüder und Schwestern! Lindert unsere unerhörte Notlage durch eine Spende an das **kath. Seelsorgeamt Leipzig NO. (Schönefeld)**, Postscheckamt Leipzig Nr. 15645.

Der H. H. Bischof Dr. Christ. Schreiber unterstützt unsere Bitte: „Vorstehendes Gesuch empfehle ich der darin geschilderten tieftraurigen Verhältnisse wegen, besonders herzlich."

Leiden Sie?

an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie **Dr. Terrahe's Heilseife.** Erfolg überraschend. Zu haben in den Apoth. und Drog.

Inserate
finden durch den Badischen Beobachter
weitestte Verbreitung.

TAPETEN
in reichst. Auswahl kaufen Sie äußerst billig bei
Sebastian Münich,
Hirschstraße 28.
Tapezierarbeiten werden gründl. u. schnellst. ausgef. Eventl. Teilzahl. gestattet.

Licht- und Passbilder
vorschriftsmässig, auch als Offertbilder geeignet, liefert sofort
Photogr. Atelier REMBRANDT
Karl-Friedrichstraße 32 — Telephon 2331
(neben Hotel Germania)

Heinrich Pesch S. J. der Klassiker des Solidarismus.

(Zum 70. Geburtstag.)

Von Franz Müller.

Am 17. September 1854 wurde in Köln a. Rh. Heinrich Pesch, der Klassiker des christlichen Solidarismus geboren. Sieben Jahrzehnte sind inzwischen vergangen und vor uns steht ein Geisteswerk, dessen Bedeutung erst spätere Zeiten ganz erkennen und des Inhalt erst die kommende Generation ganz ausschöpfen wird. Das Wort vom „Solidarismus", das Heinrich Pesch für sein sozialphilosophisches System geprägt, ist heute in aller Munde. Gelehrte und Sozialpolitiker, Gewerkschaftler und Studenten, werfen es in den geistigen Kampf. Gedenken wir heute desjenigen, der uns nicht nur dieses Wort brachte, sondern der uns auch dieses System in zäher Arbeit, mit seinem Herzblut und ganzer Lebenskraft errang. Er hat sich bisher allzusehr im Hintergrund gehalten. Daß sein Name nunmehr fest mit demjenigen seines Werkes verknüpft werde, ist eine selbstverständliche Forderung der Dankbarkeit. Aber nicht nur dies. Zum Klassiker des Solidarismus gehört auch eine Schule des Solidarismus, eine wissenschaftliche Gemeinde, die die Arbeiten Peschs einmal gründlich studiert und nicht zuletzt ihre Anwendung auf die heutige Volkswirtschaftspolitik unternimmt.

Was Werner Sombart für die kritische Analyse des modernen Kapitalismus bedeutet, muß Heinrich Pesch für den positiven Aufbau einer neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung werden. Es hat gewiß keinen Wert, nur davon zu sprechen, wie Wirtschaft, Staat und Gesellschaft sein sollten, von der Hoheit des Staates, vom Wesen der Wirtschaft und vom Sinn der Gesellschaftsordnung ohne auch — und zwar vorab — die Wirklichkeit zu sehen: alles Dämonische, das sich hinter der sogen. Hoheit des Staates verbirgt, auch alles Un-Wesen und allen Un-Sinn der heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Solange unsere Volkserzieher, Gewerkschaftssekretäre und Parteimänner nur vom „Solidarismus" oder christlichen Sozialismus reden und schreiben (ohne oft genug, das muß einmal gesagt werden, selbst eine klare und gut begründete Vorstellung davon zu haben), wird an der kapitalistischen Wirklichkeit nichts geändert werden. Davon, daß man heute allzu schnell dabei ist, irgendwelche bestimmte Planwirtschaft, diese oder jene Reformen, etwa eine isolierte Wirtschaftsform als Solidarismus schlechthin zu bezeichnen, soll hier nicht die Rede sein. Pesch selbst sagt („Neubau der Gesellschaft" S. 8): „Es kann uns nicht genügen, an dem Bau der bisherigen kapitalistischen Wirtschaftsverfassung herumzuflicken, Erleichterungen für die Arbeiterklasse durch Schutzgesetze, soziale Versicherung usw. herbeizuführen. Mochte diese „Kleinarbeit" gewiß nicht ohne große Verdienste gewesen sein: heute handelt es sich um mehr, es handelt sich um Großarbeit, um den Eintritt in eine neue Wirtschaftsepoche." Zu einer solchen neuen Wirtschaft führen keine romantischen Traktätchen und man kann dem Großkapital keinen größeren Dienst erweisen, als weiter an den Symptomen zu doktern und in Tarifverträgen, in partieller Bodenreform oder in der Gründung eines Vereins zur Bekämpfunng der öffentlichen Armut „die Lösung der sozialen Frage" zu erblicken. Alle diese Dinge können erst fruchtbar werden, wenn sie im Gesichtswinkel jenes neuen sozialphilosophischen Systems gesehen und geschafft werden: als Feuereimer und vorläufige Maßnahme gegen die allernächste Not oder als Baustein eines neuen organischen Ganzen. Aber erst, wer wieder sehen lernt, wer sich über sein geistiges und materielles Milieu erheben kann und so sich der ganzen Wirklichkeit bewußt wird, erst der wird wissen, was künftig not tut. Darin hatte Hegel Recht und das war schließlich auch eines der Verdienste der Marxschen Kapitalkritik, die trotz aller intellekueller Verirrungen aus der Liebe zu den entrechteten Klassen entstanden ist, das zu zeigen, was ist ohne voreilig darüber zu spekulieren, was sein soll. Wer einmal Sombarts „Bourgeois" gelesen hat, wird spüren, daß Max Scheler Recht hat, wenn er sagt, die Bewußtwerdung dieser Umwertung aller Werte sei schon die halbe Ueberwindung des Kapitalismus. Aus den Dingen selbst und den Tatsachen empfängt der Beschauer scheinbar schon das Urteil, wenn es auch in Wirklichkeit die natürliche Vernunft des Menschen ist, die hier die falsche Rangordnung der Werte erkennt.

Diese naturrechtlichen Grundlagen der sozialen Oekonomie wieder in die Einsicht der Menschen zu pflanzen oder richtiger, dort neu zu beleben, ist die Lebensaufgabe und das Werk Heinrich Peschs. Wir können die Wirklichkeit nicht richtig sehen, wenn wir nicht schon in etwa die Kategorien zur Schau mitbringen. Wir können sie auch niemals gestalten, wenn wir sie nur voraussetzungslos hinnehmen. Damit soll keiner moralisierenden und theologisierenden Nationalökonomie das Wort geredet werden. Die Wirtschaft hat gewiß ihre eigenen Gesetze. Aber — und hier hat Pesch richtig gesehen — diese sind nicht den Naturgesetzen vergleichbar, sind nicht nur Mathematik. Wirtschaft ist Menschenwerk, geht vom Menschen aus und soll vernünftigerweise ihm dienen. Der Mensch aber hat nicht nur eine rezeptive Vernunft, sondern — und das ist seine Größe — auch ein zielbewußtes Wollen. Die Erkenntnisse, Wollungen und Handlungen aber sind verkettet mit weltanschaulichen Grundlagen und sittlichen Normen. Der entseelte Mensch, der nur physiologisch und nicht auch — im tieferen Sinne — psychologisch betrachtete, ist nur ein halber, nein, ist überhaupt kein Mensch und die Wirtschaft eines solchen Wesens könnte man allerdings, wie das ein bekannter Vertreter der Fachwissenschaft tat, „rationalisierte Nahrungssuche" nennen.

Die Bestimmung des Menschen, sein Ziel, kann darum nicht ohne Einfluß auf das Werk seines Willens, die Wirtschaft sein. Darum kann auch die heutige Wirtschaft nicht gut anders aussehen, wie sie uns entgegentritt. Sie spiegelt den Geist des modernen Wirtschaftsmenschen. Sie ist aus ihm geboren und fortzeugend gebiert sie ihn immer schrecklich neu. Und immer fester wird diese Menschheit wie einst Prometheus an den Felsen geschmiedet. Sie wähnt die Erde sich untertan zu machen und lebt doch nur, um die Maschine zu bedienen oder damit jenes Anonyme, Unternehmung genannt, ins Dämonische fortschreite und die Schornsteine wachsen! Schornsteine, Schornsteine, — mag auch der Mensch im sogen. Zeitalter des Fortschrittes dabei zugrunde gehen.

Der Mensch ist Herr der Welt, sagt Heinrich Pesch und alle Wirtschaft muß dem Menschen dienen, dem Menschen als natürliche Grundlage und Voraussetzung für die Gnade seiner ewigen Heilsbestimmung. Wir werden den Abfall der Massen von Gott und Kirche nicht hemmen, wenn wir sie nicht wieder menschenwürdig leben lassen, mit Scholle und Heim und Heimat verwurzeln. Privateigentum ja, aber nicht, um damit den übermäßigen Besitz der einen und die Besitzlosigkeit der andern zu apologetisieren. Die naturrechtliche, solidaristische Eigentumslehre führt auch hier zum rechten Eigentumsbegriff zurück: Der Mensch steht höher als das Eigentum, er ist nur Verwalter der Schöpfung, jeder hat ein Recht auf seine Existenz, nur wer das Eigentum gut, d h. für, nicht gegen die Gesellschaft gebraucht, erwirbt es. Die Arbeit des Geistes und der Hand ist ein Hauptfaktor des Volkswohlstandes. Darum soll den Berufsständen, neben dem Staat, wesentlicher Einfluß auf die Verteilung und die Regelung des volkswirtschaftlichen Prozesses eingeräumt werden, ergänzt durch den moralischen Solidarismus der Volksgenossen, die Solidarität der Gewissen.

Alles einfache, alte Wahrheiten, so natürlich und vernünftig, daß auch der Nichtchrist sie annehmen könnte. Und doch wieder nötig, daß sie den verirrten Menschen erneut zum Bewußtsein gebracht werdenn. (Eine eingehende Uebersicht über den „Solidarismus" gab der Schreiber dieser Zeilen in den Maiheften der „Schweizerischen Zeitschrift für Soz. Politik und Volkswirtschaft" 1924, Verlag Steiger, Bern.)

Heinrich Pesch, der es getan, wird nicht nur ein Großer der Gesellschaft Jesu, der er nun fast 50 Jahre angehört, bleiben, nicht nur der Wissenschaft, sondern auch des deutschen Volkes und der katholischen Menschheit. Die Jungen mögen fortführen, was er gedacht und getan — zu seiner Ehre und zur größeren Verherrlichung Gottes.

K. V. und Katholikenversammlung.

Der Kartellverband der Katholischen Studentenvereine Deutschlands hat in diesem Jahre Philistertag und 50. Vertreterversammlung der Aktivitas in unmittelbarem Anschluß an die Katholikenversammlung einberufen. Junge und alte Kartellbrüder fanden sich infolgedessen außergewöhnlich zahlreich in Hannover ein, umso freudiger, als der Präsident der Generalversammlung, Oberbürgermeister Farwick und von den Rednern die Herren Weihbischof Dr. Straeter, Abgeordneter Sanitätsrat Dr. Stemmler und Generalstaatsanwalt Clar aus dem K. V. hervorgegangen sind, vor allem aber auch der gefeiertste Gast der Tagung, unser Reichskanzler Marx. Und die zahlreichen K. V.er aus dem gefährdeten Westen konstatierten mit besonderer Genugtuung, daß sämtliche vorgenannten Herren außer Herrn Stemmler, der Bonner Arminia angehören.

Bei dem eindrucksvollen Aufmarsch der Akademiker zur Festwiese war der K. V. mit rund 70 Fahnenchargierten und einer sehr großen Zahl Alter Herren und Aktiver vertreten, offensichtlich am stärksten unter den drei Bruderverbänden. Die Erinnerung an die wundervolle Predigt des hochw. Bischofs von Meißen (E. M. der Teutonia-Leipzig) und das durch Nuntius Pacelli gehaltene Pontifikalamt wird allen K. V.ern unauslöschlich bleiben.

Die eigentlichen Katholikenversammlungstage waren neben regster Teilnahme an den Beratungen vielfach vertraulichem Gedankenaustausch über die uns als katholisch-deutsche Akademiker am Herzen liegenden Fragen in kleinerem und größerem Kreise gewidmet. Die erste offizielle Zusammenkunft, gleichzeitig der Begrüßungsabend für Philistertag und Vertreterversammlung, fand am Dienstag, den 2. September, in den Wirtschaftsräumen der Stadthalle statt. Der Besuch war umso stärker, als sich rechtzeitig herumgesprochen hatte, daß der Reichskanzler die Veranstaltung mit seinem Besuch beehren werde.

Am Vormittag des 3. September zelebrierte A. H. Bischof Berning in der bis zum letzten Platz gefüllten Clemens-Probstei Kirche ein feierliches Pontifikalamt. In längerer Ansprache fand er, ausgehend von den Prinzipien des Verbandes für die weltanschauliche und vaterländische Erziehung des jungen Akademikers ernste Worte der Mahnung an seine Kartellbrüder, sich zu durchdringen mit den ewigen Wahrheiten der katholischen Kirche, als zielbewußte Menschen danach zu leben und vor allem positiv und mit ganzer Kraft sich in den Dienst unseres Volkes und Vaterlandes zu stellen.

Der Betätigung und Betonung der Verbandsideen in der althergebrachten studentischen Form diente der große Kartellkommers am Abend desselben Tages im großen Saale des Parkhauses, der seine besondere Weihe erhielt durch die Anwesenheit des Diözesanbischofs Dr. Ernst von Hildesheim, der A. H. A. H. Weihbischof Dr. Straeter-Köln, Generalpräses Prälat Dr. Mosterts aus Düsseldorf, Abgeordneter Landgerichtspräsident Oppenhoff-Aachen, Oekonomierat Steiger-Hannover, dem Vorsitzenden der Katholikenversammlung, weiter des Herrn Professor Dr. Kranold als Vertreter des Rektorats der technischen Hochschule, vieler sonstiger Ehrengäste und einer außergewöhnlich großen Zahl von alten und jungen K. V.ern. Die Festrede hielt A. H. Prälat Mosterts, der in interessanten und tiefgehenden Ausführungen das Sehnen unserer Zeit und unseres Volkes nach Zentralität, Totalität und Solidarität als durch die Betätigung der Prinzipien des Verbandes, Religion, Wissenschaft und Freundschaft befriedigt ansah. Im weiteren Verlauf begrüßten noch den K. V. Herr Professor Dr. Kranold und die Vertreter der hannoverschen Studentenschaft. Den weihevollen Abschluß des Abends gaben die Gedenkworte für die Gefallenen, die der Vorortvorsitzende stud. phil. Tuebben von der Brisgovia in Freiburg sprach und die in ein silentium triste ausliefen.

Donnerstagvormittag gedachten die Kartellbrüder vor dem durch den K. V. mit Blumen geschmückten Grabe Windthorsts in der Marienkirche in einem von dem A. H. Pastor Maxen gelesenen levitierten Requiem ihrer Verstorbenen, insbesondere der rund 700 gefallenen Freunde. Dem gleichen Gedanken dankbarer vaterländischer Erinnerung an die für unser Volk Dahingegangenen und des festen Willens, ihnen nachzunahmen, diente der am Abend desselben Tages stattfindende solenne Fackelzug, der die sämtlichen Fahnenchargierten und viele fackeltragende K. V.er unter den Klängen der Musik zum Kriegerdenkmal am Neuen Hause führte. Dort sprach der frühere Vorortvorsitzende Dr. rer. pol. Schmidt aus Bochum aus dem Herzen aller Anwesenden die wärmsten Worte dankbarer Liebe für die unübersehbare Zahl der Volksgenossen, die für das Glück und die Größe ihres Volkes ihr Blut vergossen haben. Nachdem unter den Klängen des Gaudeamus die Fackeln vor der Stadthalle zusammengeworfen waren, fand die Feier mit dem Gesange des Deutschlandliedes ihr Ende. Unter dem Zeichen rückhaltloser Liebe zu Volk und Vaterland standen die gesamten Beratungen der 50. Vertreterversammlung.

—(*)—

Deutschland.

Forderungen für die Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 16. Sept. Der Deutsche Industrie- und Handelstag, sowie die gesamten Vertreter der deutschen Industrie- und Handelskammern haben am 12. September in einer vertraulichen Sitzung mit Vertretern der Industrie und des Handels grundsätzliche Forderungen der Wirtschaft zur Vorbereitung der kommenden Handelsverträge mit Frankreich und Belgien gestellt. Aus der hauptsächlich aus dem Westen rege besuchten Versammlung kann so viel mitgeteilt werden, daß einmütig der Staidpunkt zum Ausdruck kam, daß die Meistbegünstigung anzustreben und unter keinen Umständen die zollfreie Einfuhr elsaß-lothringer Standpunkt zum Ausdruck kam, daß die Meist-

Inkrafttreten des deutschen Zolltarifs.

Paris, 16. Sept. Der Handelsminister teilt offiziell mit, daß vom 21. September Mitternacht ab in den besetzten Gebieten der deutsche Zolltarif wieder in Kraft tritt. Er fordert deshalb die französischen Handelskreise auf, zu diesem Zeitpunkt ihre Waren zu verzollen. Der Handelsminister erinnert daran, daß, wenn durch die Abänderung des Zollsystems Streitigkeiten zwischen alliierten Geschäftsleuten und deutschen Behörden entstehen, das zu schaffende Schiedsgericht über die Streitigkeiten zu entscheiden habe.

—(*)—

Ausland.

Dr. Dorten geht nach Amerika.

Er verzichtet auf die Politik.

Paris, 16. Sept. Der berüchtigte Sonderbündler Dorten hält sich seit mehreren Tagen in Paris auf und ist mit einer Reihe von französischen Persönlichkeiten „in Berührung gekommen". Dorten beabsichtigt, wie er einem Vertreter Newyork Herald erklärte, nach Amerika zu wandern. Er wird sich heute an Bord der „Leviathan" einschiffen. Dorten hat in Texas Verwandte und will, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet, das amerikanische Bürgerrecht erwerben. Er deutete an, daß er von seiner Hände Arbeit leben werde. Im Verlaufe der Unterhaltung gab Dorten zu, daß er endgültig die Politik aufgegeben habe, die Kräfte, die gegen ihn arbeiteten, seien zu mächtig. Ich habe endgültig auf die Politik verzichtet und bin nur noch ein trauernder Zuschauer. — Von dem Dawesgutachten sagte Dorten: Der Plan ist ein wunderbares ökonomisches Gebäude, das auf politischem Treibsand auf-

Unsere Agenten

ersuchen wir hiermit dringend, bis 22. Sept. die Bezieherliste resp. die Bezieherzahl an die Geschäftsstelle mitzuteilen, damit in der Zustellung des Badischen Beobachters ab 1. Oktober keine Unterbrechung eintritt.

Der Verlag.

Es fiel ein Reif.

Original-Roman von Henriette Brey.

1)

Ach ja — es durfte doch nicht gelüftet werden! Denn an den Wänden standen in langen Reihen auf Schragen die frisch geleimten Puppenmöbelchen. Der leiseste Windhauch von draußen warf sie um und sie fielen auseinander. Da mußte man lieber die verdorbene, mit Krankheitskeimen geschwängerte Luft einatmen.

Der Husten ließ nach. Nur der Atem des Mannes ging noch mühsam. Zögernd nahm die Mutter ihren vorigen Platz wieder ein.

„Willst du noch ausgehen, Anton?" fragte sie ihren ältesten Sohn, der von der Bank aufstand, wo er unlustig und abgespannt gehockt hatte und mit steifen Gliedern durchs Zimmer ging.

„Nun 'n bissel noch zum Jörg nebenan."

„Bleib nicht zu lang, Anton. Wenn du morgen 'n paar Stund früher aufstehen willst, könnt Vater wohl 'n bissel länger liegen bleiben!"

„Ja, mir recht. Ich komm bald wieder. . . . Gehst mit, Suse?" wandte er sich an seine Schwester, die noch unbeweglich am Fenster lehnte. „Der Jörg hat 'n feines Lied auf der Zither gelernt! Horch, da pfeift er schon draußen!

Du, du liegst mir im Herzen,
Du, du liegst mir im Sinn —
Du, du machst mir viel Schmerzen,
Weißt nit, wie gut ich dir bin. . . ."

brummte er lockend mit.

Suse zuckte geringschätzig die Achseln, ohne sich umzuwenden.

Was kümmerte sie der Jörg noch? Früher — nun ja, da hatte sie gern den lustigen Liedern des schmucken Burschen gelauscht . . . und auch nicht ungern in seine fröhlichen, blanken Augen geschaut. Aber nun — was lag ihr an ihm? . . .

So trotzte es in ihr — aber sie mußte dabei da innen irgend etwas Feines, Zartes, das da aufblühen wollte, zerdrücken.

„Hab keine Lust," sagte sie abweisend.

„Ach was, komm mit," beredete Anton sie halblaut, „'s wird lustig. Hab's dem Jörg versprochen, daß du kommst. Müllers Regin ist auch da . . . Du, Suse, weißt, was unser Fritz gestern in der Schule gesagt hat? Dem Jörg seine kleine Schwester hat's zu Hause erzählt. Also der Lehrer hat den Jungen gefragt: „Wie lange blieben Adam und Eva im Paradiese?" Sagt der Fritz, der Döskopp: „Bis die Aepfel reif waren!" Fermost, nich, Suse?"

Aber des Bruders Aufheiterungskünste wurden von Suse nicht gewürdigt. Sie fand nicht mal ein Lachen. Nur ein unwirsches: „Geh doch und laß mich in Ruh!"

„Na, denn nicht, launische Katz!" brummte Anton ärgerlich. Hast wohl 'ne Schraube los im Kopp!" Spöttisch lachend schlug er die Tür hinter sich zu.

Mit zusammengebissenen Zähnen starrte das Mädchen in das Düster hinaus.

Leidenschaftliche Gedanken und Wünsche flackerten hinter ihrer Stirn. Ihre ganze junge Seele — diese unzufriedene, heißblütige, begehrliche Seele — war in Aufruhr.

Konnte . . . konnte sie denn dieses blutsaugende Elend noch länger ertragen? . . . Dieses Hungerleben, das ihre Jugend erstickte, mit langen Spinnenfingern sie drosselte, langsam ihr die Kehle abwürgte?

Sollte sie ein stummes Lasttier werden wie die Mutter, grau, stumpf? Nein, fort aus diesem Zuchthäuslerleben! Blutstromheiß pochte das lockende Leben an ihr Herz, fieberte durch ihre Adern.

Leben wollte sie . . . leben! Sie war jung und hübsch! Die Welt hat viele Straßen — eine davon war die Straße ihres Glückes. Sonnengoldene Weiten taten sich auf. . . . Oh, nicht hier verwelken und verkümmern!

Gott, o Gott . . . um die unerträgliche Qual dieses Lebens! Tag aus, Tag ein . . . Jahr um Jahr — immer dasselbe . . . wie strafgefangen!

„Heimarbeit!" Ach ja, das klang so traulich, so nach stillem Glück im Winkel und bescheidenem Auskommen. Die Wirklichkeit hatte ein anderes Gesicht: schmachvolle Ausbeutung, erschütternde Not, frühes Siechtum.

Der Vater hustend, hohläugig, mit eingefallener Brust. Die Mutter früh gealtert, ausgeschunden, die Brüder verkümmert, schlecht genährt, freudlos. Blasse Kellerpflanzen, die keine Sonnne kannten, kein fröhliches Lachen . . . Es hatte zu viel in die Blüten geregnet.

Und sie selbst? . . . Suse Graf biß in die Lippen, daß sie bluteten. Ihr Kopf brannte, die Schultern schmerzten, die Handgelenke waren geschwollen.

Sie klöppelte Spitzen, wie Tausende in Thüringen und im Erzgebirge. Für reichlich fünf Meter dieser feinen Wundergebilde erhielt sie sechs Mark.

Aber sie arbeitete daran hundertachtzig Stunden . . . hundertachtzig lange, nervenzerrüttende Stunden jede für drei Pfennig! . . . Und von diesem Hungerlohn ging noch eine halbe Mark für Material ab!

Was das nicht blutiger Hohn auf Menschlichkeit und Gerechtigkeit?!

Nein, still, sie durfte nicht klagen! Denn die Haukamps Großmutter, die Achtzigjährige, arbeitete mit den zittrigen Fingern doppelt so lange an dieser Spitze und brachte es also — beinahe hätte Suse höhnisch gelacht, aber ein Schluchzen saß ihr im Halse — brachte es auf anderthalb Pfennig die Stunde! Und arbeitete doch geduldig und unermüdlich, denn die bitterarmen Haukampsleute konnten diesen Jammerlohn nicht entbehren.

Suse krampfte die Hände ineinander.

Und drüben in Reinhardsbrunn, dem feinen Badeort, kaum vier, fünf Stunden von hier, da spazierten die vornehmen Damen in schönen Kleidern einher — die trugen die feine, spitzenbesetzte Wäsche! Diese Spitzen, an denen noch die Tränen und Seufzer der armen Arbeiterinnen klebten.

In Reinhardsbrunn! Suse Graf atmete schwer. Da wogte das Leben glanzvoll. Da war all das Schöne, Lockende, Verheißende, das ihr unbewußt im Blut rauschte wie ein betörend süßes Geheimnis. Da war Erlösung aus der Enge.

Böhmers Martha, die als Zimmermädchen im Kurhotel diente, hatte ihr neulich bei einem Besuche Wunderdinge erzählt von den vornehmen Herrschaften und ihrem üppigen Leben. Wie durch den schmalen Spalt eines Vorhangs hatte Suse da einen Blick tun dürfen in eine fremde Zauberwelt voll Pracht und Genuß, die das arme Kind der Not blendete und ihm den Sinn verwirrte.

Ein Seufzer wehte durch die dunkle Tiefe des Zimmers. Ahnte die Mutter die Seelennot ihres Kindes?

Jäh wandte Suse sich um.

„Vater! Mutter!" stieß sie hervor, „laßt mich doch fort! Sagt ja . . . sagt ja! Nach Reinhardsbrunn möcht' ich! Die Martha verschafft mir eine Stelle und . . ."

„Fängst schon wieder davon an?" unterbrach der Vater sie rauh. „Ich geb's nit zu! Ein junges Dirndl wie du gehört ins Elternhaus, nit in die leichtsinnige Welt!"

„Och, Kind, Kind, bleib doch hier," jammerte die müde Stimme der Mutter aus der dunklen Herdecke heraus. „Die Welt ist schlecht . . . voll Gefahren . . . Und du bist halt 'n bissel überfliegerisch . . . Könnt'st Schaden leiden . . . Suschen, sei doch zufrieden — kommen auch wohl bessere Zeiten . . ."

(Fortsetzung folgt.)

gebaut ist. Solange die Preußen Deutschland beherrschen, kann von einem Frieden in Europa nicht die Rede sein. Dorten sagte zum Schluß, daß er je nach dem Empfang, der ihm in Amerika bereitet werde, vielleicht in zwei bis drei Monaten nach Europa zurückkehren würde.

Der französische Kabinettsrat über die Teuerungsmaßnahmen.

Paris, 16. Sept. Am Quai d'Orsay wurde gestern die Besprechung der wirtschaftlichen und finanziellen Probleme fortgesetzt. Herriot konferierte vormittags mit dem Landwirtschaftsminister und dem Minister des Innern über die Teuerung und speziell über die amtliche Festlegung der Mehlpreise. Gestern Nachmittag besprach Herriot in Gegenwart des Finanzministers mit dem Marineminister die Möglichkeit von Streichungen am Budget der Kriegsmarine. Für Donnerstag Nachmittag ist erneut ein Kabinettsrat einberufen. Herriot reiste gestern Abend nach Toulon ab, um dort die Flotte zu begrüßen. Er wird Mittwoch, spätestens Donnerstag früh, zurückerwartet.

Russische Flottenmanöver in der Ostsee.

Paris, 16. Sept. Echo de Paris berichtet, daß die Fahrt der russischen Flotte in der Ostsee nach einer Strecke von 3000 Kilometer, deren äußerster Punkt Petersburg und Danzig war, jetzt beendet ist. Vom 20. bis 25. September wird das eigentliche Manöver stattfinden.

Englische Truppentransporte nach Südsyrien.

Paris, 16. Sept. Der französische Oberbefehlshaber in Syrien hat Weisung erhalten, den Marsch englischer Truppen durch Südsyrien zu erlauben und in jeder Weise zu erleichtern. Diese englischen Truppen kommen von Bagdad und marschieren nach Hedschas, um Mekka gegen die Wahabiten, die alten Feinde der Hedschas-Araber, zu verteidigen.

Englands Stärkung im Mittelmeer.

Rom, 16. Sept. Wie aus Gibraltar gemeldet wird, sind dort gestern drei englische Kreuzer zur dauernden Verstärkung der englischen Mittelmeerflotte eingetroffen.

Keine Gefechte an der französisch-marokkanischen Grenze.

Paris, 16. Sept. Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Erklärung, in der bestritten wird, daß an der französischen Front in Marokko Gefechte stattgefunden haben.

(*)

Chronik.

Baden.

Heidelberg, 16. September.

(Allgemeiner Fürsorgeerziehungstag.) Gestern begannen unter außerordentlich starker Beteiligung die Verhandlungen des Allgemeinen Fürsorge-Erziehungstages in der Stadthalle. Der Vorsitzende, Direktor Kreuz-Freiburg, hieß die Teilnehmer der Tagung willkommen. Er betonte, daß bei der Wohlfahrtspflege die Devise gelte: „Bauen, Wohnungen schaffen, sparen, ohne die Erziehung zu schädigen, die sozialen Elemente zu wertvollen Mitgliedern des Staates zu machen." Als Vertreter der badischen Regierung begrüßte sodann Justizminister Trunk die Anwesenden. Außer der badischen Regierung sind noch vertreten die Regierungen Preußens, Württembergs, Sachsens und Thüringens Als Vertreter der Stadt Heidelberg sprach Bürgermeister Dr. Wielandt herzliche Begrüßungsworte und wünschte den bevorstehenden schweren Aufgaben vollen Erfolg. Nach Entgegennahme der Trauerkunde, daß der langjährige Führer auf dem Gebiete der Fürsorgeerziehung, Pastor Backhausen, nach langem Leiden verstorben ist, wurde mit den Referaten begonnen.

Bruchsal, 16. Sept.

Bth. (Zusammenkunft ehemaliger Landstürmer.) Am vergangenen Sonntag kamen in großer Anzahl die Angehörigen des ehemaligen 1. Landsturm-Infanterie-Bataillons Bruchsal in unsere Stadt, wo dasselbe bei Anfang des Krieges zusammengestellt wurde. Im Gottesdienst der kathol. Teilnehmer hielt der ehemalige Divisionspfarrer hochw. Herr Pfarrer Ebner eine eindrucksvolle Predigt. Um 12 Uhr fand die Begrüßung im Schloßhofe statt. Herr Notar Stocker aus Karlsruhe, ehemaliger Kommandeur des Bataillons, gedachte der gefallenen Krieger seiner Formation und widmete ihnen Worte des Dankes, der Anerkennung und der kameradschaftlichen Treue. Er forderte die Anwesenden auf, die Häupter zu entblößen und während einiger Augenblicke den Gefallenen der Truppe zu gedenken. Die hiesige Stadtkapelle spielte die alte Weise „Ich hatt' einen Kameraden". Anschließend daran fuhr der Redner fort, daß die kameradschaftliche Anteilnahme am Geschick seines Kameraden und die Trauer um die Gefallenen nirgends so groß war, wie gerade bei den Landsturmleuten, denn das brachte das Lebensalter, die Lebensführung mit sich. Schwere Wunden schlug der Tod in so manche Familie, wo der Ernährer auf dem Felde der Ehre geblieben. Die Opfer des Krieges seien umsonst gebracht, so hört man öfters sagen, das darf nie wahr werden und ist auch nicht wahr. Es darf nicht wahr werden, wenn alle am Aufbaue der Heimat mitarbeiten, da der Geist der Opferwilligkeit in jedem Soldaten lebendig sein muß, um dadurch das Vaterland wieder zur Blüte und Ehre bringen kann. Am Nachmittag fand ein Festbankett im Bürgerhof statt. Die Stadtkapelle unter der bewährten Leitung ihres Musikmeisters Herrn Grümeberg spielte mit großem Schneid. Der Gesangverein „Lyra" wirkte zum Gelingen des Banketts mit und erntete wie unsere Kapelle großen Beifall. Der Vorsitzende des Banketts, Herr Frey, hieß die so zahlreich Erschienenen, sowie die Stadtverwaltung Bruchsal, die durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Meister und zwei Stadträten vertreten war, herzlich willkommen. Die Festansprache hielt Herr Dr. Gerber-Bretten, der in seinen Ausführungen in kurzen Zügen die Bataillonsgeschichte streifte. Am Schlusse seiner Ausführungen wurde das Deutschlandlied von den Anwesenden stehend gesungen. Hierauf sprach Herr Oberbürgermeister dem Festausschuß den Dank der Stadtverwaltung für die Einladung aus und betonte, daß keine der vielen Formationen, die hier aufgestellt worden sind, der Bürgerschaft außer den gelben Dragonern, so nahe stand, wie gerade das Landsturmbataillon Bruchsal. Die Einigkeit muß gepflegt werden, damit wir wieder den Platz einnehmen auf der Welt, der uns gebührt. Die schöne Rede des Herrn Oberbürgermeisters klang in ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf das Bataillon aus. Nachdem noch Frau Stein eindrucksvolle Worte an die „Landstürmler" gerichtet hatte, die dafür mit reichem Beifall belohnt wurde, ging man zum gemütlichen Teil über, der die Leute bis zur Abfahrt ihrer Züge in schönster Harmonie zusammenhielt.

Lahr, 16. September.

(Ein neuer Autounfall.) Ein schwerer Automobilunfall hat sich gestern nachmittag hier zugetragen. Der Kraftwagen der Firma Heil u. Paul fuhr, als er in die Lotzbeckstraße einbiegen und einem entgegenfahrenden Personenwagen ausweichen wollte, auf einen Baum auf. Durch den scharfen Ruck wurde der im Wagen sitzende Bankdirektor Scheibe aus Saarbrücken mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe des Autos geschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen. Der andere Insasse kam mit dem Schrecken davon. Das Auto selbst ist schwer beschädigt.

Freiburg, 16. Sept.

(Keine Revision in Fall Hundertpfund.) Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hat die Revision des gegen den Doppelmörder Hundertpfund ausgesprochenen Todesurteils verworfen und damit das Urteil wegen zweifachen Mordes zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit bestätigt.

Höchenschwand, 16. September.

(Großbrand.) In den gestrigen Abendstunden sind die Oekonomie- und Wirtschaftsgebäude sowie sämtliche Nebengebäude der Gasthauses „Zur Krone" hier niedergebrannt. Sämtliche Feuerwehren der Umgegend und die St. Blasier Feuerwehr bekämpften energisch das Feuer, doch standen sie der Macht dieses Element machtlos gegenüber. Die Ernte ist vollkommen verloren; nur wenige Fahrnisse konnten gerettet werden. Dagegen gelang es, das Vieh rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt, ebuso inwieweit durch das Feuer die in dem Gasthaus untergebrachten Gäste Schaden erlitten haben.

Neuenburg, 16. September.

(Unvorsichtigkeit.) Das unvorsichtige Umgehen mit Schußwaffen hat abermals ein Menschenleben gekostet. Zwei Studierende aus Freiburg, die während der Ferien als Werkstudenten tätig waren, hantierten mit einer Pistole. Plötzlich entlud sich die noch im Lauf steckende Patrone und das Geschoß drang dem einen in den Leib. Der Getroffene, ein Sohn des Briefträgers Eisenmann in Freiburg, ist jetzt nach viertägigen schweren Qualen seinen Verletzungen erlegen.

Badenweiler, 16. Sept.

(Sprung in den Hof.) Ein im Erholungsheim bedienstetes Mädchen, das schon mehrfach Spuren geistiger Zerrüttung gezeigt hat, sprang in einem solchen Zustand aus dem Fenster in den Hof hinab. Es brach beide Beine und trug noch mehrere Rippenbrüche davon.

Rheinweiler, 16. Sept.

(Festgefahren.) Am Samstag nachmittag fuhren zwischen Kleinkems und Rheinweiler die beiden von Basel herkommenden Schleppkähne „Noord" und „Waal" (Rotterdam) auf eine Kiesbank. Der ebenfalls von Basel herkommende Dampfer „Baden 9" mit Schleppkähnen (Mannheim) bemerkte den Unfall und machte vergebens alle Anstrengungen, die aufgefahrenen Kähne am gleichen Tage noch flott zu machen. Auch ein Versuch am nächsten Morgen mißlang. Der in Neuenburg liegende Dampfer „Stadt Basel" wurde daraufhin benachrichtigt, und nun gelang es mit vereinten Kräften, die Kähne wieder auf den richtigen Talweg zu bringen.

Stetten bei Meersburg, 16. Sept.

(Tödlicher Sturz vom Heustock.) Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Samstag abend. Landwirt Knoblauch von hier stürzte beim Oehmdladen so unglücklich vom Heustock auf die Tenne, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er in der Nacht starb.

Reichenau, 16. Sept.

(Den Gnadensee durchschwommen.) Aus der Reichenau wird uns gemeldet: Gestern (Sonntag) durchschwamm ein Kurgast, Herr Katzenstein aus Leipzig, den Gnadensee in 1 Stunde und 5 Minuten.

Aus anderen deutschen Staaten.

Heilbronn, 16. Sept. (Wozu der Alkohol führen kann.) In der vorletzten Nacht spielte sich hier eine Familientragödie ab. Der 45 Jahre alte Korbmacher Josef Heinzmann von Massenbachhausen geriet mit seiner Frau, als er in später Nachtstunde in angetrunkenem Zustande heimkam, in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Die Kinder holten zur Hilfeleistung ihren 22 Jahre alten Stiefbruder Alfons Burkhardt herbei, der erst auf wiederholtes Drängen hin mitging und einen Revolver mitnahm. Als er, im Hause angekommen, sah, wie sein Stiefvater seine Mutter drangsalierte und ihr den Hals zudrückte, gab er kurz entschlossen einen Schuß ab. Heinzmann stürzte tödlich getroffen zu Boden. Die Eltern waren beide etwas dem Alkohol ergeben.

Friedrichshafen, 16. Sept. (Vor dem Nordlandflug.) Die letzte Probefahrt des L. Z. 126, die bekanntlich nach Norddeutschland geht, wird nach der letzten Meldung der Luftschiffbaugesellschaft kaum vor dem 22. September zu erwarten sein, da die sämtlichen Motoren herausgenommen und nachgeprüft werden. Neuerdings soll geplant sein, für die große Probefahrt die Route durch ganz Deutschland mit Einschluß des besetzten Gebietes zu nehmen. Die Fahrt soll den Rhein hinauf, vom Rheinland nach Westfalen, Hamburg und Schleswig-Holstein gehen, von wo aus die Ostsee mit Kurs auf Königsberg überflogen werden soll. Nach dem Rundflug über Ostpreußen soll das Luftschiff dann südlichen Kurs auf Oberschlesien nehmen und von dort über Breslau nach Mitteldeutschland steuern, wobei auch Berlin berührt werden soll, um dann nach Friedrichshafen zurückzukehren. In dieser Woche finden nur einige kleinere Probefahrten statt.

Aus dem Ausland.

Paris, 16. Sept. (Brand großer Petroleumlager in Baku.) Daily Expreß meldet aus Moskau, daß 35 Petroleumbrunnen bei Baku durch ein Schadenfeuer vernichtet worden sind. Einige sollen eine Ertragsfähigkeit bis zu 100 Tonnen pro Tag gehabt haben. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Rubel veranschlagt. Man führt den Ausbruch des Brandes auf einen Kurzschluß zurück.

Washington, 16. Sept. (Die amerikanischen Weltflieger haben ihre letzte Etappe angetreten.) Die drei Weltflieder Smith, Nelson und Wad sind trotz schlechten Wetters gestern in der Richtung nach Bollingfield von hier aufgestiegen. Am 17. März verließen sie Los Angelos, um ihren Flug um die Welt zu unternehmen. Ihre Route umfaßte ca. 40 000 Kilometer und war mit den größten Schwierigkeiten verbunden. 36 000 Kilometer sind jetzt bereits überwunden und die Ankunft am Ausgangspunkt Los Angelos wird stündlich erwartet.

Kirchliche Nachrichten.

Päpstliche Auszeichnung.

Von Freiburg wird uns geschrieben: Der H. H. Professor Dr. Wilhelm Liese in Freiburg-Littenweiler, Schriftleiter der Zeitschrift „Caritas" und langjähriger Mitarbeiter im Deutschen Caritasverband, der erst vor wenigen Wochen sein silbernes Priesterjubiläum feiern konnte, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Caritas von Sr. Heiligkeit Papst Pius XI. durch Urkunde vom 2. September d. J. zum Monsignore und Päpstlichen Geheimkämmerer ernannt. Unsere herzlichsten Glückwünsche dem erfolgreichen Gelehrten und verdienstvollen Caritasmann! D.

Männerwallfahrt aus dem Kapitel Neustadt zum Schneekreuz in Löffingen.

Löffingen, 15. Sept. Die erste Männerwallfahrt aus dem Kapitel Neustadt zum Schneekreuz am Sonntag, 14. September, Fest Kreuzerhöhung, gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung frischen katholischen Glaubenslebens. Etwa 800 Männer und Jungmänner hatten sich daran beteiligt. Herr Stadtpfarrer Schlitter begrüßte mit herzlichen Worten die stattliche Pilgerschar und Herr Franziskanerpater Fridolin aus Freiburg führte dieselbe in seiner packenden Predigt auf den Kampfplatz des Lebens und zeigte ihnen die Waffen, um siegreich zu bestehen. Begeistert und gehoben im frohen Glücksgefühl des hl. Glaubens zog die große Prozession laut und kräftig den Rosenkranz betend, von der Pfarrkirche zum Schneekreuz. Eine solch gewaltige Männerprozession hatte der alte Wallfahrtsberg noch nie gesehen. Freundlich grüßten die Glöcklein vom Turm der Wallfahrtskirche dieses betende Kreuzfahrerheer und luden zur Andacht ein ins traute Heiligtum zum Schneekreuz. Mächtig wie des Meeres Tosen brauste das Großer Gott wir loben dich durch das Gotteshaus, ein elementarer Ausbruch freudiger Glaubensbegeisterung. Nochmals sammelten sich vor der Wallfahrtskirche die Wallfahrer, um den erhebenden Worten tiefer Religiosität und großer Vaterlandsliebe aus dem Munde des Herrn Dr. Junghanns aus Freiburg zu lauschen, die starken Widerhall in den bewegten Männerherzen fanden. Das war ein wohlgelungener Tag, diese erste Männerwallfahrt nach dem Schneekreuz.

* * *

Höpfingen, 14. Sept. Am Sonntag nach Mariä Geburt feiert unsere Gemeinde den sogen. alten Bettag der Würzburger Zeit, der tief eingewurzelt in Herz und Gemüt der Angehörigen. Am Abend erstrahlten die Dorfgassen, durch welche der Heiland in Brotsgestalt zieht, in tausendfachem Lichterglanze. Die Kinder, noch ganz klein auf der Mutter Arm, oder an der Hand des Vaters, weißgekleidete Mädchen, die Jungfrauenkongregation tragen Lampions. Von den Häusern und Gärten grüßen Lichtlein weiß und bunt in unzähligen Reihen und Formen. Stimmungsvoll und ergreifend klingen Musik und Gesang in der abendlichen Dämmerung. Seit Jahrhunderten wird dieser Brauch geübt; wohl drohten heuer Sturm und Regen, doch zur Prozession ward es stille und das Lichtermeer huldigte in stiller Größe seinem Herrn und Schöpfer. Leise wehten die Fahnen im Abendwind. Während im Gotteshause der Segen gegeben wird, erlöschen draußen die Lichtlein allmählich. Altehrwürdig ist der Festtag, daß auch alle Erntearbeit, obwohl erlaubt, heute geruht hat.

Oberrotweil (Kaiserstuhl), 14. Sept. Heute versammelten sich in hiesiger Pfarrkirche die katholischen Kirchenchöre der Westseite des Kaiserstuhles, um in größerem Rahmen Proben ihrer Arbeit und ihres Könnens zu geben. Die Vortragsfolge wies Namen verschiedener Komponisten auf. Wenn man Jos. Rheinberger und Fr. Jos. Schütthy unter ihnen findet, so ist dies ein Beweis, daß es auch auf dem flachen Lande um die Kirchenmusik nicht schlecht bestellt ist. Erhebend war bei der Segensandacht das von allen Kirchenchören gemeinsam gesungene „Tantum ergo" von Oberlehrer a. D. Bill-Oberrotweil, der auch s. Zt. die erste Anregung zur Veranstaltung dieses Kirchenmusikfestes gab. Alle beteiligten Kirchenchöre dürfen mit der festen Ueberzeugung nach Hause gegangen sein, auf dem rechten Wege zu wandeln, um ihre Aufgabe, der Verherrlichung des Gottesdienstes, gerecht zu werden.

Die Stigmatisation des hl. Franziskus und die Geschichtsforschung.

Zum 700. Jahrestag der Stigmatisation des hl. Franziskus von Assisi, 17. September 1224.

Pater Karl Balthasar, Dorsten.

Die Franziskusforschung, der die Historiker aus den verschiedensten Lagern jahrzehntelang bis auf unsere Tage mit so viel Wärme und Interesse sich zugewandt haben, konnte unmöglich an der so einzigartigen Stigmatisation vorübergehen. Abgesehen von der Erklärung der Tatsache, wo sich natürlich die Geister trennen, war diese Frage keine von den schwierigsten, da die Quellenbelege sowohl durchaus hinreichend vorhanden sind als auch früh genug einsetzen. Die Frage nach der Geschichtlichkeit der Stigmatisation wird erst von der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an ernstlich behandelt, eben damals, wo die Franziskusforschung überhaupt bretztere Formen annimmt. Allerdings hatte man dem Franziskanerorden schon wenige Jahre nach dem Ereignis den Vorzug seines Stifters streitig machen wollen. Das ist aber nur als eine Episode in dem Kampfe des Weltklerus gegen die Mendikanten anzusehen und als Uebelwollen eines rivalisierenden Ordens. Von höchster kirchlicher Autorität gestützt setzte sich die franziskanische Ueberlieferung durch und hielt auch den Angriffen neuerer Gegner stand. Die Geschichtlichkeit der Stigmatisation wird heute kaum noch von einem ernst zu nehmenden Historiker geleugnet.

Die am meisten verbreitete Form der Ueberlieferung von der Stigmatisation ist ohne Zweifel der Bericht der größeren Legende des hl. Bonaventura [1]), welche bis weit ins vorige Jahrhundert hinein als Hauptquelle zum Leben des hl. Franziskus anerkannt wurde. Das ganze 13. Kapitel handelt von der Stigmatisation. Der Hergang ist danach kurz folgender: Während der 40tägigen Fasten, denen Franziskus sich zwei Jahre vor seinem Tode zu Ehren des hl. Erzengels Michael auf dem Berge La Verna unterzog, erkannte der Heilige, daß er Christus wie in seinem Leben so auch im Leiden gleichförmig werden müsse. Als er nun um das Fest Kreuzerhöhung in die Betrachtung des Leidens Jesu versenkt war, sah er einen Seraph mit sechs feuerglänzenden Flügeln von Himmelshöhe herabsteigen, der in der Nähe die Gestalt des Gekreuzigten zeigte. Zwei Flügel ragten über das Haupt empor, zwei waren zum Fliegen ausgestreckt, das dritte Paar verhüllte den ganzen Körper. Beim Verschwinden ließ die Erscheinung im Herzen des hl. Franziskus eine wunderbare Glut zurück, an seinem Fleische aber das Bild der Wundmale. „Denn alsbald," so sagt wörtlich der Bericht, „begannen an seinen Händen und Füßen die Male der Nägel sich zu zeigen, wie er sie eben an dem Bilde des Gekreuzigten erblickt hatte. Denn die Hände und Füße erschienen in der Mitte von Nägeln durchbohrt, wobei die Köpfe der Nägel auf der inneren Seite der Hände und auf der äußeren der Füße, ihre Spitzen aber auf der anderen Seite hervortraten. Die Nagelköpfe an Händen und Füßen waren rund und schwarz, die Spitzen aber länglich umgebogen, gleichsam umgehämmert; sie wuchsen aus dem Fleische selbst heraus und überragten es. Es war aber auch die rechte Seite wie von einer Lanze durchstochen und mit einer roten Narbe überzogen. Sie ließ oft heiliges Blut ausfließen und benetzte Habit und Beinkleider."

In diesem Bericht wird also die Stigmatisation in unmittelbare Verbindung mit der Serapherscheinung gebracht; als Zeit wird die Mitte des Monats September 1224 angegeben. Auch die Gestalt der Wundmale wird genau beschrieben; es waren nicht etwa Wundlöcher oder bloße Flecken, sondern aus Händen und Füßen ragten Nägel hervor, in der rechten Seite befand sich eine rote Narbe.

Da der hl. Bonaventura seine Legende beinahe 40 Jahre nach dem Ereignis geschrieben hat, so dürfen wir selbstverständlich bei seinem Berichte nicht stehen bleiben. Wir müssen ältere zu Rate ziehen, aus denen er seine Kenntnis schöpfen konnte. Wirklich finden wir die angeführte Stelle Wort für Wort wieder in einer Abhandlung über die Wunder des hl. Franziskus [2]), die mit ziemlicher Gewißheit von Thomas von Celano stammt und im Auftrage des Generals Johannes von Parma, des Vorgängers des hl. Bonaventura, verfaßt worden ist. Derselbe Thomas von Celano hatte im Jahre 1228 von Gregor IX. den Auftrag erhalten, das Leben des heiligen Franziskus zu schreiben. Er konnte seine Arbeit bereits im Februar 1229 dem Papste vorlegen. Auch in dieser seiner ersten Lebensbeschreibung des Heiligen spricht er ausführlich von der Stigmatisation. Als Zeitpunkt gibt er auch hier zwei Jahre vor dem Tode an. Nachdem er die bekannte Serapherscheinung erwähnt, beschreibt er die Wundmale mit fast denselben Worten, die aus den späteren Berichten schon bekannt sind. Nur einen Satz will ich hier hersetzen, der von der späteren Fassung etwas abweicht, aber das Bild von dem Aussehen der Male noch mehr aufhellt. „Es waren nämlich jene Zeichen an den Händen innen rund, außen aber länglich, und es war ein Fleischauswuchs zu sehen wie die Spitze von Nägeln, umgebogen, gleichsam umgehämmert, welche das übrige Fleisch überragte. Auf dieselbe Weise waren auch in den Füßen die Zeichen der Nägel eingeprägt und überragten das übrige Fleisch." [3])

Thomas von Celano hat die Wundmale kaum selbst gesehen. Dann mußte er sich bei der Beschreibung auf andere verlassen. Als Augenzeugen führt er ausdrücklich den Generalvikar Br. Elias und Br. Rufinus an. Tatsächlich erwähnt Br. Elias die Male in dem einzigen Schreiben, das wir von ihm besitzen, nämlich in der Todesanzeige an Br. Gregor, Provinzial von Frankreich, geschrieben gleich nach dem Tode des Heiligen am 4. Okt. 1226. Als frühester Bericht, und zwar von einem Augenzeugen, hat diese Stelle natürlich den höchsten Wert. Ich setze sie wörtlich hierher. Hierauf verkünde ich euch eine große Freude und ein neues Wunder. Seit Bestehen der Welt ist ein solches Zeichen nicht gehört worden außer am Sohne Gottes, welcher ist Christus Gott. Nicht lange vor seinem Tode erschien unser Bruder und Vater gekreuzigt, fünf Wunden an seinem Körper tragend, welche in Wahrheit die Wundmale Christi sind. Denn seine Hände und Füße hatten gleichsam Löcher wie von Nägeln, auf beiden Seiten durchgebohrt, welche Narben aufwiesen und die Schwärze von Nägeln zeigten. Seine Seite aber erschien von einer Lanze durchbohrt und ließ oft Blut hervorfließen." [4]) Von dem anderen Augenzeugen, Br. Rufinus, schreibt Thoma von Celano, daß er einmal zufällig die kostbare Narbe in der rechten Seite berührt habe. [5])

Der hl. Bonaventura spricht noch von vielen anderen Augenzeugen, die die Wundmale teils zu Lebzeiten, teils nach dem Tode des Heiligen gesehen. Sehr viele Brüder hätten eidlich ausgesagt, daß sie dieselben geschaut. Dasselbe Glück hätten auch „einige Kardinäle" gehabt. Außerdem habe Papst Alexander IV. in einer Predigt in seiner Gegenwart erklärt, er habe die hl. Wundmale mit eigenen Augen gesehen. Tatsächlich war derselbe seit 1221 im Gefolge seines Oheims, des mit dem hl. Franziskus so befreundeten Kardinals Hugolin, gewesen. Am toten Heiligen aber sahen die Male die hl. Klara mit ihren Schwestern und „unzählige Weltleute", von denen sehr viele dieselben küßten und berührten, um sich zu überzeugen. [6]) Wenn die notarielle Urkunde, die Professor Pennacchi im Jahre 1914 veröffentlichte, echt ist, so wäre das eine glänzende Bestätigung der Angaben des hl. Bonaventura. In dieser Urkunde bezeugen eine Reihe von Personen, die nicht dem Franziskanerorden angehörten, daß sie die Wundmale zu Lebzeiten oder nach dem Tode des Heiligen gesehen haben. [7])

Mit Recht fragt man, ob Br. Leo, der aus dem Kreise der vertrautesten Jünger dem hl. Franziskus wohl am nächsten stand, sich nicht über diesen Gegenstand geäußert habe. Er hat es getan, und zwar ist seine Aeußerung in der Urschrift, also wie er sie mit eigener Hand niedergeschrieben, noch erhalten. Dieses unschätzbare Schriftdenkmal aus den Jugendtagen unseres Ordens wird in der Sakristei von San Francesco zu Assisi in einem kostbaren Reliquiar aufbewahrt. Das Blatt enthält auf der Rückseite, die aber kaum noch lesbar ist, die Laudes Altissimi, einen Hymnus, den Franziskus nach dem Empfang der Wundmale gedichtet hat. Auf der Vorderseite hingegen befindet sich mit schwarzer Tinte, von der Hand des heil. Franziskus niedergeschrieben, der bekannte Segen für Br. Leo und darunter mit roter Tinte ein großes Tau, das beliebte Handzeichen des Heiligen. Oben, in der Mitte und unten stehen alsdann, in kleinerer Schrift und mit roter Tinte, Bemerkungen von der Hand des Br. Leo. Oben am Kopfende schreibt Bruder Leo: „Der hl. Franziskus hielt zwei Jahre vor seinem Tode ein vierzigtägiges Fasten an der Stätte La Verna zu Ehren der Jungfrau Maria, der Gottesmutter, und des hl. Erzengels Michael vom Feste der Himmelfahrt der hl. Jungfrau Maria bis zum Michaelsfest im September. Und die Hand des Herrn kam über ihn nach einer Erscheinung und der Unterredung mit einem Seraph und der Einprägung der Wundmale Christi in seinem Leibe. Er verfaßte die Lobpreisungen, die auf der anderen Seite des Blattes geschrieben stehen. Und er schrieb eigenhändig, indem er Gott für die ihm verliehene Wohltat dankte." [8])

In dem Vorstehenden sind nur die führenden Quellen zu Worte gekommen. Sie genügen aber durchaus, um jeden Zweifel an der Tatsache der Stigmatisation in der Wurzel zu ersticken. Diese Tatsache wird denn auch heute allgemein zugegeben. Dagegen findet die Ueberlieferung von der Zeit der Einprägung und von dem Aussehen der Wundmale bis in die jüngste Zeit hinein nicht den ungeteilten Beifall aller Forscher, wenigstens nicht der protestantischen, ganz zu schweigen von der Frage nach dem Wundcharakter. Darum soll hier noch eine kurze Uebersicht folgen über den Gang der Auseinandersetzungen zwischen den Forschern, die sich mit der Stigmatisation befaßt haben, und die Fragen, die dabei erörtert worden sind.

(Schluß folgt.)

---

[1]) Ser. Doct. S. Bonaventurae Legendae duae ed. a. PP. Coll. S. Bon. Quaracchi 1898, p. 136 ss.

[2]) San Francisci Ass. Vita et Miracula auctore Fr. Thoma de Celano, ed. P. Eduardus Alencon. Roma 1906, p. 344.

[3]) Leg. I l. c. p. 98.

[4]) H. Böhmer, Analekten zur Geschichte des Franziskus von Assisi. Tübingen 1904, S. 90 f.

[5]) Leg. I l. c. p. 99.

[6]) Leg. I l. c. p. 143 ss.

[7]) Miscellanea Franciscana vol. XV (1914) p. 129 bis 137.

[8]) Cartula fr. Leoni data a. 1224 in Böhmer, Analekten S. 69.